

Bayrisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus
München



Lehrpläne für die Fachakademie für Heilpädagogik

1. und 2. Studienjahr

September 2001

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite	
EINFÜHRUNG		
1	Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachakademie für Heilpädagogik	1
2	Organisatorische Rahmenbedingungen und Stundentafel	1
3	Leitgedanken für den Unterricht an der Fachakademie für Heilpädagogik	3
4	Aufbau der Lehrpläne, Verbindlichkeit	4
5	Übersicht über die Fächer und Lerngebiete	5
LEHRPLÄNE		
Heilpädagogik		8
Psychologie		36
Medizin		47
Soziologie		55
Rechtskunde		63
Heilpädagogische Fachpraxis I und II		71
Allgemeine und Spezielle Übungen I und II		75
Anlage:		
Mitglieder der Lehrplankommission		102

Die Lehrpläne wurden mit KMBek vom 10.09.2001 Nr. VIII/5-S9410/2-8-7/78068 für das 1. Studienjahr mit Beginn des Schuljahres 2001/2002, für das 2. Studienjahr mit Beginn des Schuljahres 2002/2003 in Kraft gesetzt.

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Arabellastraße 1,
81925 München, Telefon 089/9214-2183, Telefax 089/9214-3602
Internet: www.isb.bayern.de

Herstellung und Vertrieb:
Offsetdruckerei + Verlag Alfred Hintermaier, Inh. Bernhard Hintermaier,
Edlingerplatz 4, 81543 München, Telefon 089/6242970, Telefax 089/6518910,
E-Mail a.hintermaier@t-online.de

EINFÜHRUNG

1 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Fachakademie für Heilpädagogik

Die Fachakademie ist gemäß Art. 18 Bay EUG eine Schule, die durch eine vertiefte berufliche und allgemeine Bildung auf den Eintritt in eine angehobene Berufslaufbahn vorbereitet.

Das Studium an der Fachakademie für Heilpädagogik baut auf der Erzieherausbildung und einer einschlägigen beruflichen Tätigkeit von mindestens einem Jahr auf. Durch ihre Voraussetzungen und Struktur ist die Fachakademie für Heilpädagogik eine Fachakademie besonderer Art.

Der vorliegende Lehrplan basiert auf den Erfordernissen der heilpädagogischen Arbeitsfelder und den dafür erforderlichen beruflichen Qualifikationen, vor allem in der interdisziplinären Zusammenarbeit.

Heilpädagogik als spezialisierte Pädagogik richtet ihr Handeln auf Menschen, deren Leben erschwerten Bedingungen unterworfen ist oder die aufgrund besonderer Verhaltensweisen aus den regulären Lebenszusammenhängen herauszufallen drohen bzw. herausgefallen sind. Die Gründe für erschwerte Bedingungen sind vielfältig. Sie können in der individuell körperlichen bzw. psychischen Situation (Beeinträchtigungen, Behinderungen) sowie in den unmittelbaren sozialen und gesellschaftlichen Lebensverhältnissen (sozialen Benachteiligungen) liegen.

Die Aufgabe der Heilpädagogik besteht darin, die Kompetenzen des Menschen zu fördern, ihn zu begleiten und zu betreuen, die Ressourcen zu nutzen, die Integration in die Gesellschaft zu unterstützen und zu seiner sinnerfüllten Lebens- und Daseinsgestaltung beizutragen.

2 Organisatorische Rahmenbedingungen und Stundentafel

Den Lehrplänen liegt die Fachakademieordnung vom 31. August 1984, zuletzt geändert durch Verordnung vom 11. August 2000, zugrunde. Bei erfolgreichem Abschluss wird die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannter Heilpädagoge“ bzw. „Staatlich anerkannte Heilpädagogin“ verliehen.

Studentafel

Den Lehrplänen liegt die folgende Studentafel zugrunde:

<u>Pflichtfächer</u>	Wochenstunden	Gesamtstunden
Heilpädagogik	8	320
Psychologie	6	240
Medizin	3	120
Soziologie	2	80
Rechtskunde	2	80
Heilpädagogische Fachpraxis I	10	400
Heilpädagogische Fachpraxis II	10	400
Allgemeine Übungen I	5	200
Allgemeine Übungen II	5	200
Spezielle Übungen I	5	200
Spezielle Übungen II	5	200
Gesamt	61	2440

Zusatzfächer für den Erwerb der Fachhochschulreife

Deutsch	3	120
Englisch	3	120
Mathematik	6	240
Sozialkunde	2	80

Dem Lehrplan liegt die Abbildung 1 bei: Zusammenhänge von heilpädagogischen Aufgabenstellungen und der Ausbildung

3 Leitgedanken für den Unterricht an der Fachakademie für Heilpädagogik

In der Auseinandersetzung mit Beeinträchtigungen und Behinderungen kommt dem Menschenbild eine besondere Bedeutung zu.

Ein ganzheitliches Menschenbild unterscheidet nicht zwischen einem Menschenbild für behinderte und nicht behinderte Menschen. Einzigartigkeit und Würde gelten für alle. Grundlage heilpädagogischen Handelns ist daher die personale Begegnung und der heilpädagogische Dialog.

Die Realisierung dieses Grundsatzes kann nicht in der isolierten Vermittlung von Wissen, Methoden und Handlungsansätzen geschehen. Heilpädagogische Begleitung, Unterstützung und Förderung verlangen vielmehr die Integration von Wissens-, Persönlichkeits- und Handlungskompetenz. Die Ausbildung soll Erwerb, Weiterentwicklung und Vertiefung dieser Kompetenzen unterstützen.

Die Kompetenzen werden wie folgt beschrieben:

Persönlichkeitskompetenz:

Hier handelt es sich um grundlegende Kompetenzen. Die Fähigkeiten und Potenziale der einzelnen Studierenden sollen so eingesetzt werden, dass ein ständiger Zuwachs an persönlicher Erfahrung und an Wissen möglich ist.

- Bewusstsein für die Biografie und Bereitschaft, Motive des eigenen Handelns aus dem Lernprozess heraus zu verstehen und im Umgang mit Menschen zu berücksichtigen.
- Reflexionsfähigkeit als Bereitschaft und Fähigkeit, eigenes Handeln, Denken, Fühlen hinsichtlich ihrer Angemessenheit in Bezug auf Personen und Objekte zu hinterfragen, Stärken und Schwächen der eigenen Person zu erkennen.
- Fähigkeit, sich auf verschiedene Ebenen (z. B. Objekt-Ebene, Métaebene) begeben zu können.
- Flexibilität als Fähigkeit, sich auf neue Situationen und Anforderungen personaler, institutioneller, lebensweltlicher Art einstellen zu können.
- Lernbereitschaft als Fähigkeit, eigenes Verhalten zu verändern, Handlungsmuster zu erweitern; für neues Wissen aufgeschlossen zu sein, neue Fertigkeiten und Kreativität zu nutzen.
- Frustrationstoleranz als Fähigkeit, Entwicklungsprozesse in kleinsten Schritten auszuhalten; Enttäuschungen über sich und andere zu ertragen und sie als Herausforderung für persönliches Wachstum zu verstehen.
- Gelassenheit als Bereitschaft, füreinander Geduld zu haben; als Fähigkeit, innere Ruhe und Sicherheit zu bewahren, als Vertrauen auf die Fähigkeit des Menschen, sein Leben meistern zu können.
- Sensibilität als Fähigkeit, eigene Empfindungen und Gefühle wahrnehmen und ausdrücken zu können; die Bereitschaft, sich anrühren zu lassen, und die Fähigkeit, auf die Betroffenen einzugehen.
- Selbstverantwortung als Fähigkeit und Bereitschaft, zu eigenen Meinungen und Wertungen zu stehen, sich diese bewusst zu machen und deren Entstehungsgeschichte zu kennen.

Wissenskompetenz:

Hier handelt es sich um die kritische Auseinandersetzung mit Theorien des Systems Heilpädagogik und wissenschaftlichen Ansätzen aus den Nachbargebieten der Heilpädagogik unter Gesichtspunkten des heilpädagogischen Handlungsbezuges.

- Verfügbarkeit und Übertragen von Theorien, um in konkreten Situationen handlungsleitende Arbeitsansätze zu entwickeln
- Neubewertung bisher erfahrener und erprobter Ansätze und Alltagshandlungen und Verknüpfung mit anderen Lerninhalten
- Transfer von Wissen und Handlungskonzepten
- Kritische Einschätzung theoretischer und methodischer Strömungen unter Einbeziehung gesellschaftlicher Prozesse
- Überprüfung und Unterscheidung traditioneller und neuer Theorien und Methoden auf ihre Bedeutung für die jeweiligen Praxisfelder

Handlungskompetenz:

Heilpädagogen sollen in der Lage sein, ihre erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten personaler und sachlicher Kompetenz verantwortlich in das Praxisfeld einzubringen. Ziel ihres Handelns soll die personale und soziale Integration von Menschen sein, die in ihrem Lebensumfeld in ihrer Lebensgestaltung und ihren Lebenschancen beeinträchtigt sind.

- Kontaktfähigkeit als Aufgeschlossenheit und Bereitschaft, auf andere Menschen zuzugehen, deren Kommunikationsmöglichkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln
- Beziehungsfähigkeit als Bereitschaft, sich auf den anderen einzulassen, Sicherheit, Stabilität, Verlässlichkeit zu bieten, aber auch zu konfrontieren und zu begrenzen
- Empathie als Bereitschaft und Fähigkeit, sich in Erlebens- und Verhaltensweisen des anderen hineinzuversetzen, ohne die Distanz zu verlieren
- Responsivität als Fähigkeit „Signale“ des anderen wahrzunehmen, zu verstehen und auf der angesprochenen Ebene Rückmeldung zu geben
- Kritikfähigkeit als Bereitschaft, sich mit sich selbst und anderen auseinander zu setzen; Fähigkeit und Bereitschaft, Vergleiche mit Wertmaßstäben bei sich und anderen herzustellen und auszudrücken
- Konfliktbewältigung als Bereitschaft und Fähigkeit, innerpsychische, zwischenmenschliche und institutionelle Spannungen und Interessensgegensätze wahrzunehmen, zu analysieren und Lösungen zu erarbeiten, aber auch die Unlösbarkeit zu erkennen und Gegensätze auszuhalten

4 Aufbau der Lehrpläne; Verbindlichkeit

Jeder Fachlehrplan wird durch ein Fachprofil eingeleitet. Es charakterisiert den Unterricht des betreffenden Fachs im Ganzen, begründet didaktisch-methodische Entscheidungen, inhaltliche Schwerpunktsetzungen sowie organisatorische Notwendigkeiten und zeigt Verzahnungen zu anderen Fächern auf. Hierauf folgt jeweils eine Übersicht über die Lerngebiete. Die einzelnen Fachlehrpläne enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise zum Unterricht.

Die Ziele und Inhalte bilden zusammen mit den Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern und des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen die verbindliche Grundlage für den Unterricht und die Erziehungsarbeit. Im Rahmen dieser Bindung trifft der Lehrer seine Entscheidungen in pädagogischer Verantwortung.

Die Ziele und Inhalte der Lehrpläne werden in der Reihenfolge behandelt, die sich aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergibt. Die Hinweise zum Unterricht sowie die Zeitrichtwerte sind als Anregungen gedacht.

Die Lehrpläne sind so angelegt, dass ein ausreichender pädagogischer Freiraum bleibt, insbesondere achten sie die Freiheit des Lehrers bei der Methodenwahl im Rahmen der durch die Ziele ausgedrückten didaktischen Absichten.

5 Übersicht über die Fächer und Lerngebiete

Die Fächer und Lerngebiete sind für die Vollzeitform und die Teilzeitform in gleicher Weise verbindlich.

Heilpädagogik

- 1 Allgemeine Heilpädagogik
- 2 Berufskunde
- 3 Spezielle Heilpädagogik
- 3.1 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Befinden – Krankheit
- 3.2 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Erleben/Verhalten – Verhaltensstörungen
- 3.3 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Geistige Entwicklung – Geistige Behinderung
- 3.4 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Hören – Hörschädigung
- 3.5 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Körper/Motorik – Körperbehinderung
- 3.6 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Lernen/Leistung – Lernbehinderung
- 3.7 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Sehen – Sehschädigung
- 3.8 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Sprache/Sprechen – Sprachbehinderung

320

Psychologie

- 1 Grundfragen der Psychologie
- 2 Diagnostik
- 3 Entwicklungspsychologie
- 4 Lernpsychologie
- 5 Sozialpsychologie
- 6 Klinische Psychologie

240

Medizin

- 1 Anatomie und Physiologie
- 2 Prä-, peri- und postnatale Entwicklung und Gefährdung
- 3 Klassifikationssysteme in der Medizin
- 4 Schädigungen und Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparats
- 5 Schädigungen der Sinnesorgane
- 6 Neurologische Schädigungen und Erkrankungen
- 7 Psychische Erkrankungen
- 8 Chronische Erkrankungen

120

Soziologie

- 1 Grundlegende Fragen, Begriffe und Methoden der Soziologie
- 2 Struktur, Normen und Werte in der Gesellschaft der Gegenwart
- 3 Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen
- 4 Erklärungsmodelle für abweichendes Verhalten
- 5 Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft
- 6 Heilpädagogische Institutionen und ihre Einbindung in die Gesamtwirtschaft
- 7 Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen

80

- 6 -

Rechtskunde

- 1 Die rechtliche Stellung volljähriger Menschen mit Behinderungen
- 2 Die rechtliche Stellung von Kindern und Jugendlichen
- 3 Der Sozialstaat und seine Leistungen für Klienten der Heilpädagogik
- 4 Die Rechtsbeziehungen zwischen Klienten und Betreuungseinrichtungen
- 5 Die rechtliche Stellung der Heilpädagogen

80

Heilpädagogische Fachpraxis I

400

Heilpädagogische Fachpraxis II

400

Allgemeine Übungen I

200

Allgemeine Übungen II

200

Spezielle Übungen I

200

Spezielle Übungen II

200

- 7 -

HEILPÄDAGOGIK

Fachprofil: Heilpädagogik befasst sich mit den speziellen Erziehungs- und Bildungserfordernissen von Menschen, in deren Lebenskontext die regelhaften Rahmenbedingungen für eine individuell und sozial befriedigende Daseinsgestaltung unzureichend sind. Ihre Lebenssituation ist gekennzeichnet durch ein Bedingungsgefüge aus insgesamt gewandelten Strukturen einer veränderten Kindheit und Jugend im gesellschaftlichen Zusammenhang, durch primäre individuelle und soziale Schädigungen, durch zusätzliche Belastungen und Benachteiligungen aus dem soziokulturellen und ökonomischen Umfeld und durch dabei entstehende Gefühle des Ungnügens und der Unzulänglichkeit bei gleichzeitigem Bedürfnis nach aktiver Teilhabe am Leben der Gemeinschaft und nach persönlicher Erfüllung.

Daraus abgeleitet wird ein heilpädagogischer Bedarf, der sich orientiert an

- der Gleichwertigkeit aller Menschen in ihrer Verschiedenheit und dem Erfordernis der Entfaltung in dieser Verschiedenheit;
- der subjektiven Bedeutung der Weltsicht, der ein primärer und eigenständiger Stellenwert im Erziehungs- und Bildungsprozess zukommt;
- der Subjekthaftigkeit jedes Menschen mit je spezifischen aktiven und kreativen Kompetenzen, die der Förderung bedürfen;
- der Notwendigkeit einer erzieherischen Vermittlung von Hilfen zur Identitätsfindung, -veränderung, -darstellung und -bewahrung durch zwischenmenschliche und auf die dingliche Umwelt bezogene Interaktionen.

Der heilpädagogische Bedarf kann beim einzelnen Menschen seine spezifische Ausformung erhalten in den Bereichen

- des Lern- und Leistungsverhaltens,
- der Sprache und des Sprechens, des kommunikativen Verhaltens,
- der emotionalen und sozialen Entwicklung, des Erlebens und der Selbststeuerung,
- der geistigen Entwicklung,
- der körperlichen und motorischen Entwicklung,
- des Hörens,
- des Sehens,
- des körperlichen und seelischen Befindens,

wodurch die inhaltliche Ausrichtung der Hilfe akzentuiert wird. Der heilpädagogische Bedarf ist immer eingebunden in die Lebenswelt des Kindes, Jugendlichen oder Erwachsenen, in seine persönlichen Bedürfnisse, Fähigkeiten, Interessen und Zukunftserwartungen und erhält so seinen Stellenwert für den individuellen Lebens- und Bildungsweg so wie für ein spezifisches Lern- und Sozialverhalten.

Insofern sind Feststellungen und Kategorisierungen von Behinderungen oder Störungen stets zu relativieren; jedenfalls erlauben sie keine defektspezifische Einordnung.

Die Aufgabe der Heilpädagogik besteht darin, Folgen der individuellen Belastungen und Benachteiligungen und der gesellschaftlichen Ausgrenzung zu mildern, Kompetenzen des Einzelnen zu fördern, Fehlendes auszugleichen und Gefühle des Ungnügens erträglich zu gestalten. Dies geschieht, indem die Alltagswelt und die Lebensbezüge der betroffenen Menschen so unterstützt werden, dass sie zu größtmöglicher Autonomie und Sinnerfüllung beitragen.

In den folgenden Lehrplaneinheiten werden der heilpädagogische Bedarf und die Aufgaben der Heilpädagogik unter Gesichtspunkten der geschichtlichen Entwicklung des heilpädagogischen Gedankens und seiner Realisierung, der anthropologisch-existenziellen Betroffenheit, der ethischen Implikationen, der individuellen Disposition, der Erlebens- und Verhaltensbedingungen, der Umfeldanforderungen, der Zieldimensionen sowie der Grundformen heilpädagogischen Handelns in den verschiedenen Tätigkeitsfeldern der Heilpädagogen erörtert.

Die Einführung und Einübung in Handlungsformen der Heilpädagogik erfolgt in den Fächern Allgemeine Übungen und Spezielle Übungen.

Die „Weiteren möglichen Themenbereiche“ geben eine Auswahl an Themen an, die es möglich machen, die verbindlichen übergeordneten Themenstellungen unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

- Lerngebiete:**
- 1 Allgemeine Heilpädagogik
 - 2 Berufskunde
 - 3 Spezielle Heilpädagogik
 - 3.1 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Befinden – Krankheit
 - 3.2 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Erleben/Verhalten – Verhaltensstörungen
 - 3.3 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Geistige Entwicklung – Geistige Behinderung
 - 3.4 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Hören – Hörschädigung
 - 3.5 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Körper/Motorik – Körperbehinderung
 - 3.6 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Lernen/Leistung – Lernbehinderung
 - 3.7 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Sehen - Sehschädigung
 - 3.8 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Sprache/Sprechen – Sprachbehinderung

240 Std.

Die verbleibenden 80 Stunden dienen der Schwerpunktbildung der einzelnen Fachakademie.

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
1 Allgemeine Heilpädagogik		
1.1 Die Studierenden setzen sich mit Grundbegriffen der Heilpädagogik in deren geschichtlichen Kontexten auseinander und erkennen den Wandel traditioneller Sichtweisen zur Perspektive der speziellen Erziehungsbedürftigkeit.	<p>Heilpädagogik – Geschichte einer Idee und ihrer Realisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> – das Selbstverständnis von Heilpädagogik im Wandel ideeller, politischer und wissenschaftlicher Strömungen seit dem 19. Jahrhundert – Heilpädagogik als Pädagogik unter erschwerten Bedingungen und ihre Grundfragen – veränderte Sichtweise: von den Behinderungssparten zum heilpädagogischen Bedarf <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auseinandersetzung mit Überfremdungen, z. B. Medizin, Psychologie – Parallel- und Nachbarbegriffe 	
1.2 In der Auseinandersetzung mit anthropologisch-ethischen Konzepten nehmen die Studierenden Stellung zu Fragen der Sinndeutung, Daseinsgestaltung und Verantwortlichkeit.	<p>Anthropologisch-ethische Grundannahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> – der anthropologisch-ethische Kontext von Grundfragen der Heilpädagogik Würde, Erziehungsbedürfnis, Lebens- und Bildungsrecht von Menschen mit Behinderungen und Störungen – Achtung vor dem Anderen als ethisches 	

- 10 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Prinzip einer Kultur des Helfens</p> <ul style="list-style-type: none"> – Infragestellung der Achtung von Menschen mit Behinderungen durch politische, wirtschaftliche, philosophische und humangenetisch-medizinische Tendenzen <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Argumente gegen eine Sonderanthropologie</p>	
1.3 Die Studierenden erkennen die Einbindung der Heilpädagogik in entsprechende Theoriebildungen, insbesondere als system-ökologisch orientierte wertegeleitete Wissenschaft.	<p>Prozess heilpädagogischer Theoriebildung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Klassiker der Heilpädagogik – Heilpädagogik als wertegeleitete Wissenschaft – systemisch-ökologische Aspekte <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> – von der Betreuungspraxis zur wissenschaftlichen Heilpädagogik – geisteswissenschaftliche und empirische Ansätze 	

- 11 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>1.4 Die Studierenden verbinden die Grundannahmen eines personalanzheitlichen Ansatzes mit Zielperspektiven und Aufgabenstellungen heilpädagogischen Handelns und setzen sich dabei kritisch mit gesellschaftspolitischen und institutionellen Konzepten auseinander.</p>	<p>Leitprinzipien der Heilpädagogik</p> <ul style="list-style-type: none"> - Personalität/Dialog - Lebensweltorientierung/Daseinsgestaltung - Identität/Autonomie - Individualität/soziale Kopplung - Beziehung/Kommunikation - Selbstbestimmt leben/Normalisierung <p>Heilpädagogische Zielsetzungen und Aufgabenstellungen Die pädagogische Bedeutung der Zielfrage (u. a. Begriff und Funktion von Erziehungszielen; Erfordernis von Wertentscheidungen; Methoden der Zielermittlung; Kriterien der Zielbestimmung, Notwendigkeit der Zielbegründung; Beispiel zur Konkretisierung)</p> <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Heilpädagogik als Handeln mit Menschen unter erschwerten Lebensbedingungen zwischen Sein, Sollen und Verwirklichung</p>	<p>Zusammenhang zur Allgemeinen Pädagogik herstellen</p>

- 12 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>1.5 In der Einführung in Konzepte und Methoden heilpädagogischen Handelns erwerben die Studierenden das Bewusstsein für die praxisrelevanten Anforderungen und Möglichkeiten in ihrem Beruf.</p>	<p>Konzepte heilpädagogischen Handelns</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handeln, Konzepte, Methoden - Grundformen heilpädagogischen Handelns <ul style="list-style-type: none"> · Verstehen und Erkennen · Gestalten von Beziehungen im Einzel- und Gruppenbezug · Fördern und Unterrichten · Beraten und Anleiten · Unterstützen, Pflegen, Begleiten · Organisieren und Leiten <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Heilpädagogik zwischen subjektiver Begegnung und objektiver Normierung</p>	
<p>2 Berufskunde</p> <p>Die Studierenden lernen die Bedeutung grundlegender Konzepte heilpädagogischen Handelns in den Tätigkeitsfeldern der Jugend-, Behinderten- und Gesundheitshilfe kennen und nehmen Stellung zu entsprechenden Hilfemotiven. In der Auseinandersetzung mit persönlichen Perspektiven und den Anforderungen dieser Ar-</p>	<p>Funktionen des Berufs im gegebenen gesellschaftlichen Rahmen</p> <p>Persönliche Motivation für die Ausbildung (Erfahrungen und Zielvorstellungen)</p> <p>Berufsbild des Heilpädagogen</p>	<p>Vgl. auch Rechtskunde, LG 5</p>

- 13 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>beitsfelder sollen sie ihre berufliche Identität entwickeln. Sie befassen sich mit tariflichen Fragestellungen und Fortbildungsmöglichkeiten.</p>	<p>Heilpädagogische Professionalität zwischen Engagement, Fachlichkeit und Berufszufriedenheit</p> <p>Tätigkeitsfelder des Heilpädagogen</p> <ul style="list-style-type: none"> - in der Jugendhilfe, z. B. Erziehungsberatungsstellen, heilpädagogische Tagesstätten, sozialpädagogische Familienhilfe, intensive Einzelbetreuung, Heimerziehung, Jugendsozialarbeit, Beratung und Begleitung in der Vollzeitpflege - in der Behindertenhilfe, z. B. Frühförderung und schulvorbereitende Einrichtungen, Wohnstätten, ambulante Beratungs- und Betreuungsdienste, Erwachsenenbildungsstätten, schulische Förderzentren, berufliche Bildungsstätten, freie Praxen - in der Gesundheitshilfe, z. B. pädiatrische Kliniken, kinder- und jugendpsychiatrische Einrichtungen, Reha-Kliniken <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Helfen als Motiv</p> <p>Ausbildungswesen und Fort- und Weiterbildungsangebote in der Bundesrepublik Deutschland und im Rahmen der EU</p>	

- 14 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Umgang mit berufsspezifischer Software</p> <p style="text-align: center;">Beziehung gestalten</p> <p style="text-align: center;">organisieren – begleiten - leiten</p>	

- 15 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3	Spezielle Heilpädagogik	
3.1	Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Befinden – Krankheit	
3.1.1	Die Studierenden sollen die existenzielle Bedrohung durch Krankheit nachempfinden und gedanklich nachvollziehen können, welche Auswirkungen Krankheit für direkt und indirekt Betroffene haben kann.	Zusammenarbeit mit der Lehrkraft im Fach Medizin
	<p>Existenzieller Aspekt Chronische, lebensbedrohende Krankheit als einschneidendes Ereignis in Lebensentwurf und Lebensvollzug</p> <p>Erscheinungsformen, Erschwerungen, Ressourcen Exemplarische Auswahl von Krankheitsbildern unter Berücksichtigung der jeweiligen Symptomatik, des Zeitpunkts des Auftretens, Ausbruchs im individuellen Entwicklungsverlauf (der Grundzüge der medizinischen Behandlung), der Prognosen und besonderer Probleme</p> <p>Entwicklungen – Erklärungen Folgen der jeweiligen Krankheit für den individuellen Lebensvollzug sowie die Persönlichkeitsentwicklung des Erkrankten und das familiäre, soziale Umfeld</p>	Die hier vorzunehmende Analyse der Situation des kranken Menschen bezieht sich insbesondere auf die Situation im Krankenhaus. Das Ausmaß der Einschränkungen ist u. a. abhängig von der Art und Schwere der jeweiligen Erkrankung, dem Alter und der Persönlichkeitsstruktur des Patienten.

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	Weiterer möglicher Themenbereich: Wechselwirkung zwischen organischer Erkrankung und psychosozialen Faktoren	Bei der Erarbeitung dieser Inhalte sollte auf die Themen anderer Fächer, z. B. Psychologie sowie Soziologie, zurückgegriffen und auf ihnen aufgebaut werden.
3.1.2	Daraus sollen die Studierenden Zielstellungen für die Arbeit erkennen und heilpädagogisches Handeln für die und mit den Betroffenen in deren sozialem Umfeld als auch im institutionellen Kontext ableiten.	Der enge Bezug zu LG 3.5 und zum Fach Medizin ist zu beachten. Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II, 3.8, Arbeit mit Eltern
	<p>Weitere mögliche Themenbereiche: Prophylaxe, Kompensation und Therapie von Störungen des Erlebens und Verhaltens Vorbereitung des Patienten und seiner Bezugspersonen auf den Krankenhausaufenthalt Begleitung des Patienten und seiner Bezugspersonen während der Krankheit Vorbereitung auf die Entlassung und nachsorgende Betreuung des Patienten und seiner Bezugspersonen</p> <p>Aktivierung der Ressourcen für die „Rückkehr“ ins Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Analyse der Situation in Krankenhäusern - Aufgaben und Rollenverteilung - Rolle des Heilpädagogen 	S. a. Berufskunde, LG 2 Ein wesentlicher Schwerpunkt der Tätigkeit des Heilpädagogen wird darin liegen, das Klinikpersonal von der Notwendigkeit und der Möglichkeit heilpädagogischer Beziehungsgestaltung zu überzeugen und entsprechend

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<ul style="list-style-type: none"> - direkte Arbeit mit dem Patienten und seinen Bezugspersonen sowie entsprechende Institutionen - indirekte Arbeit für den Patienten - Zusammenarbeit mit dem Klinikpersonal - Gestaltung einer pädagogischen, förderlichen Atmosphäre in der Klinik 	anzuleiten, denn es wird dem Heilpädagogen nicht möglich sein, mit jedem Patienten ausreichende Kontakte zu pflegen.
3.2 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Erleben/Verhalten – Verhaltensstörungen		
3.2.1 Die Studierenden nehmen die Problematik wahr, im Erleben und Verhalten als gestört etikettiert zu werden.	<p>Existenzieller Aspekt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Norm und Normalität - Erleben und Verhalten, zwischen subjektivem Empfinden und objektivierender Zuschreibung, und zwischen gesellschaftlicher Definitionsmacht und persönlicher Ohnmacht 	

- 18 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.2.2 Die Studierenden lernen Erscheinungsformen, Definitionsmodelle und Differenzialdiagnosen kennen. Sie setzen sich mit Bedingungsfaktoren gestörter und gesunder Entwicklung auseinander. Weiter lernen sie unterschiedliche Modelle hinsichtlich ihres Erklärungswerts für Genese und Aufrechterhaltung von Störungen kritisch zu bewerten.	<p>Erscheinungsformen Erscheinungsformen, Klassifikationen des Erlebens und Verhaltens aus Sicht der</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychiatrie - Psychologie <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erscheinungsformen, Klassifikationen des Erlebens und Verhaltens aus Sicht der <ul style="list-style-type: none"> . Sozial- und Rechtswissenschaften . Pädagogik - Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Differenzialdiagnosen der einzelnen Disziplinen <ul style="list-style-type: none"> . Bedingungen – Entwicklungen – Erklärungen . personale und soziale Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung des Erlebens und Verhaltens . Erklärungsmodelle, z. B. lerntheoretische, handlungstheoretische, systemisch-interaktionistische, medizinische, integrative und weitere 	

- 19 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.2.3 Die Studierenden sollen fähig werden, bezogen auf bestimmte Störungsbilder und individuelle Lebensläufe den heilpädagogischen Bedarf festzustellen, Zielperspektiven zu entwickeln und heilpädagogische Hilfen und Konzepte kritisch zu beurteilen und zu planen. Sie erwerben ein Bewusstsein für die damit verbundenen persönlichen Herausforderungen.	<p>Heilpädagogische Ziele und Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung des heilpädagogischen Bedarfs - heilpädagogische Zielperspektiven und Zielkonflikte zwischen Selbstbestimmung, Selbstverwirklichung und gesellschaftlicher Verantwortung - heilpädagogische Handlungskonzepte, z. B. <ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsgestaltung im Einzel- und Gruppenbezug • Gestaltung eines therapeutischen Milieus • Unterstützung bei der Entwicklung von Selbststeuerung (normatives Bewusstsein), von Handlungskompetenzen im Kontext von z. B. präventiven Ansätzen, Trainingsprogrammen, erlebnispädagogischen Maßnahmen • Bezugspersonenarbeit (Eltern und Erzieher) 	Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II
3.3 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Geistige Entwicklung – Geistige Behinderung		

- 20 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.3.1 Die Studierenden werden sich bewusst, dass geistige Entwicklung sich in unterschiedlichen Dimensionen und Interaktionen des Lebens vollzieht und ihre Beeinträchtigung insofern immer das Merkmal eines ganzheitlichen Betroffenseins trägt.	<p>Entwicklung des Lebens in Sinn- und Deutungszusammenhängen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wechselwirkung von organischen Bedingungen, Erwartungen, Anregungen, offenen Möglichkeiten - Verlangsamung, Disharmonie, unregelmäßiges Lernverhalten als Entwicklungsabweichungen <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung als Grundmerkmal lebender Systeme - organismisches Leben, (Selbst-)Bewegung, Betätigung, Gewohnheiten, Gestaltung, Mitteilung als Ebenen der Entwicklung 	Vgl. Psychologie, LG 3
3.3.2 Die Studierenden lernen die Zusammenhänge von organischen und sozialen Bedingungen der geistigen Entwicklung und ihrer Gefährdung in unterschiedlichen Lebenskontexten kennen.	<p>Gefährdungen und Chancen der geistigen Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - hirnorganische Schädigungen und Dysfunktionen, Kompensations- und Substitutionsmöglichkeiten - Bedeutung der Umweltbedingungen, Ökonomie, Ökologie, Interaktionen, Anregungen 	Vgl. Medizin, LG 6

- 21 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<ul style="list-style-type: none"> - entwicklungsbezogene Lebenswelten (Familie, soziale Netzwerke, Bildungsinstitutionen) - Wechselwirkungsgefüge 	<p>Vgl. Soziologie, LG 2</p> <p>Vgl. LG 1</p>
3.3.3 Die Studierenden erkennen die Bedeutung einer Erschwerung der geistigen Prozesse in der Beteiligung der psychischen Funktionen und des Lernens im Hinblick auf die Deutung und Aneignung der Lebenswirklichkeit und setzen sich dabei mit Möglichkeiten und Grenzen einer heilpädagogischen Diagnose auseinander.	<p>Ebenen, Erschwerungen und Ressourcen der geistigen Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ebene der psychischen Dispositionen - Ebene der Lernkompetenzen - Ebene der Lebensgestaltung 	<p>Vgl. Psychologie, LG 3</p> <p>Vgl. Psychologie, LG 4</p>
3.3.4 Die Studierenden erkennen die Möglichkeiten und Grenzen institutionen- und professionsorientierter Klassifikationen von geistiger Behinderung und setzen sich damit kritisch auseinander.	<p>Möglichkeiten und Grenzen einer heilpädagogischen Diagnose</p> <ul style="list-style-type: none"> - von der Abweichungs- und Zuweisungsdiagnostik zur handlungsorientierten individualisierten Förderdiagnostik - Ansätze einer systemischen Diagnostik: personale Fähigkeitsbereiche und Eigentümlichkeiten im Kontext psychophysischer und sozialer Entwicklungsbedingungen 	<p>Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p>

- 22 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - begrenzter Einsatz standardisierter Diagnoseverfahren - Verstehens-Diagnose 	
3.3.5 Im Gang durch die Geschichte der Bemühungen um Menschen mit einem heilpädagogischen Bedarf im Bereich der geistigen Entwicklung werden den Studierenden unterschiedliche Sichtweisen des Personkreises, seiner Betreuung, Behandlung, Erziehung und Förderung vertraut. Sie erkennen die Bedeutung des Perspektivenwechsels von der Defizitorientierung zu Aktivierung und Teilhabe für die Persönlichkeitsentwicklung.	<p>Deutungen – Erklärungen – Klassifikationen</p> <ul style="list-style-type: none"> - psychiatrische Klassifikation der Oligophrenien - Klassifikationssystem nach dem Versorgungsbedarf - Klassifikationen aus sonder- und heilpädagogischer Sicht: Kommunikationsmöglichkeiten und Förderbedarf 	<p>Vgl. Medizin, LG 3</p>
3.3.6 Die Studierenden werden sich ihrer arbeitsfeldbezogenen Ziele und Aufgaben hinsichtlich der Gestaltung von Lebensformen, Lernhilfen und methodischen Handlungen sowie bei der Begleitung ins Erwachsenenalter bewusst und erkennen	<p>Heilpädagogische Zielperspektiven und Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - basale Aktivierung und Kommunikation - Kompetenzförderung zur Selbstversorgung - Selbstbestimmt leben und partizipieren - Erleben und Handeln in den Lebensräumen der Alltagswelt auf unterschiedlichen Ent- 	<p>Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p>

- 23 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
die Bedeutung entsprechender Handlungskonzepte für die Praxis.	wicklungsstufen – Erfahren von Sinndimensionen	
3.3.7 Die Studierenden lernen neuzeitliche Hilfesysteme kennen, in denen dem heilpädagogischen Bedarf nach person- und entwicklungsorientierten Lebensperspektiven Rechnung getragen werden kann, und setzen sich mit deren organisatorischen, sachlichen und personalen Gegebenheiten und Erfordernissen auseinander.	Konzepte von Hilfesystemen Pädagogische Hilfen beim Erwachsenwerden/Erwachsensein – Förderzentren zur individuellen Lebensbewältigung – Einrichtungen und Angebote der beruflichen Bildung – Wohnstätten – Anstalten – Freizeit- und Bewegungsangebote – Beratungs- und Behandlungsdienste – integrative Hilfesysteme	Vgl. LG 2
3.4 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Hören – Hörschädigung		
3.4.1 Die Studierenden erfassen die Bedeutung des Hörens für die menschliche Existenz.	Existenzieller Aspekt Hören als „Tor zur Welt“ – Nicht-Hören trennt von den Menschen Weiterer möglicher Themenbereich: Der hörgeschädigte Mensch im Urteil seiner	

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	Mitmenschen und im Spiegel seines Selbsterlebens	
	Erscheinungsformen Arten, Grade und Ursachen von Hörschädigungen (Hörbehinderung – Gehörlosigkeit)	Anatomie und Physiologie des Hörorgans, Ursachen von Hörschädigungen, siehe Medizin
	Weitere mögliche Themenbereiche: – Zeitpunkt der Schädigung – diagnostische Verfahren	
3.4.2 Die Studierenden lernen die verschiedenen Arten von Hörschädigungen sowie deren Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung kennen. Sie wissen um die Notwendigkeit zielorientierten heilpädagogischen Handelns.	Bedingungen – Entwicklungen – Erklärungen Auswirkungen der Hörschädigung auf Kommunikation, Sprachentwicklung, Kognition Weitere mögliche Themenbereiche: – Bedeutung der Rückkopplung für die frühkindliche Gesamtentwicklung – Defizite im Kontakt zur Mitwelt, bei Umwelt und Sacherfahrung – Bedeutung der Früherkennung – Auswirkungen auf den Lebensvollzug in allen Lebensaltern	Zum Problem der Mehrfachschädigung siehe LG 3.7

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Heilpädagogische Zieldimension Entwickeln von Kommunikationsmustern, die Teilhabe ermöglichen</p> <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eingang finden in die Welt der Hörenden - den Hörenden Zugang zur Welt der Sinnesgeschädigten vermitteln - eigene Ressourcen erschließen 	
3.4.3 Die Studierenden können heilpädagogischen Förderbedarf erfassen und entwickeln ein Wissen um mögliche/notwendige heilpädagogische Hilfen.	<p>Heilpädagogische Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erfassen des heilpädagogischen Förderbedarfs bezogen auf Lebens-/Entwicklungsalter – heilpädagogische Hilfen - Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (Selbstkonzept, Kommunikation, soziale Kompetenz, berufliche Eingliederung) - frühestmögliche Förderung der Wahrnehmung und Kommunikation - Verweis auf Beratungsangebote hinsichtlich institutioneller, medizinischer/technischer Hilfen <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Prävention von Sekundärstörungen - interdisziplinäre Zusammenarbeit 	<p>Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p> <p>Vgl. Berufskunde, LG 2 Vgl. Rechtskunde, LG 3</p>

- 26 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.5 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Körper/Motorik – Körperbehinderung		
3.5.1 Die Studierenden sollen verschiedene Formen von motorischen/körperlichen Beeinträchtigungen kennen und deren Bedeutung für Selbstwahrnehmung/Selbsterleben und Fremdwahrnehmung erfassen sowie sich mit wissenschaftlichen Erklärungsmodellen in der Körperbehindertenpädagogik auseinandersetzen. Sie sollen die erschwerte Lebenssituation von Menschen mit motorischen/körperlichen Beeinträchtigungen und deren familiärem Umfeld erkennen und sich ihrer eigenen Einstellungen bewusst werden.	<p>Existenzieller Aspekt</p> <ul style="list-style-type: none"> - subjektives Erleben und objektive Wahrnehmung; - Bedeutung des „Körpers“ für Lebensvollzug in Mit- und Umwelt <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - körperlich beeinträchtigter Mensch im Spiegel der Anthropologie - historische Sichtweisen des körperlichen Andersseins <p>Erscheinungsformen Verschiedene körperliche Schädigungen in ihrer Bedeutung für den Lebensvollzug</p> <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Problem der Mehrfachschädigung/Beeinträchtigung</p>	<p>Vgl. Medizin: Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems; hirnorganische Schädigungen und Erkrankungen</p>

- 27 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Bedingungen – Entwicklungen – Erklärungen Wechselwirkung von motorisch/körperlichen Beeinträchtigungen mit anderen psychischen Prozessen</p> <p>Weiterer möglicher Themenbereich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - spezifische Entwicklungsverläufe, Krisen und Gefährdungen - in Abhängigkeit von der Art der Schädigung - in Abhängigkeit von familiären und sozio-ökologischen Bedingungen 	Vgl. Psychologie, LG 3
3.5.2 Die Studierenden sollen lernen, im Rahmen ihres heilpädagogischen Handelns am Bedarf orientierte Hilfen anzubieten sowie Sinn- und Lebensperspektiven mit den Betroffenen zu erschließen.	<p>Heilpädagogische Zieldimension</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kompensation – Entwickeln und Ausschöpfen von Ressourcen – Selbstbestimmung - Integration – Teilhabe – Teilnahme durch Selbstwirksamkeit <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - realistisches Selbstkonzept/Identität - Sinnfindung – Sinnentscheidung 	Vgl. Heilpädagogische Fachpraxis und Allgemeine und spezielle Übungen I und II Siehe LG 1.4

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Heilpädagogische Aufgaben Individualisierende Diagnostik als Ausgangspunkt für unterstützende, fördernde, kompensatorische, umweltoptimierende Maßnahmen</p> <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Umsetzung heilpädagogischer Zielsetzungen im interdisziplinären Team</p>	Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II
3.6 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Lernen/Leistung – Lernbehinderung		
3.6.1 In der Auseinandersetzung mit ausgewählten Lernkonzepten erfahren die Studierenden Lernen als notwendigen und komplexen Prozess der menschlichen Entwicklung. Sie gewinnen dabei Zugang zu Vernetzungen unterschiedlicher psychosozialer Systeme.	<p>Aspekte des Lernens aus pädagogischer Sicht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lernen – eine pädagogische Konstante: - Bedeutung für die menschliche Entwicklung - Mehrdimensionalität als multifaktorielle Vernetzung auf unterschiedlichen Systemebenen <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Motive, Formen, Definitionen des Lernens im Vergleich - Lernprozesse und Lernaufbau 	Vgl. Psychologie, LG 4

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.6.2 Die Studierenden werden auf unterschiedliche Ebenen von Lernerschwerungen aufmerksam und erkennen, dass Beeinträchtigungen des Lern- und Leistungsverhaltens ein variables und veränderbares Prozessgeschehen sind.	Erschwerungen des Lernens <ul style="list-style-type: none"> – Ebene der Kompetenzentwicklung – Ebene des Lernaufbaus und der Lernprozesse – Ebene der Lehr-/Lernkultur 	<p>Vgl. Psychologie, LG 3 Vgl. Psychologie, LG 4</p> <p>Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p>
3.6.3 In der kritischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Klassifikationssystemen werden die Studierenden sensibilisiert, Einteilungen von Lernerschwerungen zu erkennen und deren Bedeutung für heilpädagogische Tätigkeiten und Arbeitsfelder einzuschätzen.	Klassifikation und Typisierung Lernbehinderung – Lernschwäche – Lernstörung – Intelligenzschwäche – soziokulturelle Benachteiligung	<p>Vgl. Medizin, LG 6 und 7 Vgl. Soziologie, LG 5 Vgl. Psychologie, LG 3 und 4</p>
3.6.4 Die Studierenden erwerben ein Bewusstsein für das zirkuläre Bedingungsgefüge beim Zustandekommen von Lernerschwerungen. Sie erfassen die Bedeutung integrativer Hilfesysteme zur Vorbeugung und Bearbeitung der durch Lernerschwerungen bedingten individuellen und sozialen Lebenssituationen.	Bedingungsgefüge <ul style="list-style-type: none"> – neurophysiologische und neuropsychologische Grundannahmen – soziokulturelle und familiäre Einflussgrößen – Schulsystem – gesellschaftliche Anforderungen und Verdrängungseffekte 	<p>Vgl. Medizin, LG 1 und 7 und Psychologie, LG 3</p> <p>Vgl. Soziologie, LG 3</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.6.5 Unter Beachtung der Lebenswelten von Menschen mit Problemen im Lernen und in der Leistungserbringung werden die Studierenden angeregt, fallbezogen konkrete Hilfen zu erarbeiten, die dem individuellen heilpädagogischen Bedarf gerecht werden.	Kompensation, Beteiligung und Aktivierung als Zieldimensionen im Hilfeprozess <ul style="list-style-type: none"> – Individualisierung auf der Basis umfassender Diagnostik – Kompensationshilfen – Aktivierung handelnden Lernens – Motivationshilfen – Förderung der Eigenaktivität – Fördern durch Fordern – basale Anregung im Lebensweltbezug 	<p>Vgl. auch LG 1</p>
3.7 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Sehen – Sehschädigung		
3.7.1 Den Studierenden wird die Bedeutung und Tragweite des Gesichtsinnes bewusst.	Existenzieller Aspekt Blindheit, beeinträchtigtes Sehvermögen, trennt von Dingen, Sehen im Gesamtgefüge der Wahrnehmung hat Einfluss auf die Konstruktion des Umfeldes, des Weltbildes	
	Weiterer möglicher Themenbereich: Sehschädigung als Determinante des gesamten Lebensvollzugs	

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.7.2 Die Studierenden lernen die Ursachen und verschiedenen Arten von Abstufungen der Sehschädigungen kennen.	<p>Erscheinungsformen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Arten, Grade und Ursachen von Sehschädigungen – Probleme von Mehrfachschädigungen <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Diagnostische Verfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Abgrenzung von Blindheit und Sehbehinderung – Probleme der Förderdiagnostik 	Vgl. Medizin, LG 5
3.7.3 Die Studierenden erkennen die Notwendigkeit möglichst früher Förderung sehbehinderter und blinder Kinder. Sie setzen sich in besonderer Weise mit der Persönlichkeitsentwicklung und mit den Sozialisationsbedingungen auseinander.	<p>Bedingungen – Entwicklungen – Erklärungen Auswirkungen auf die Entwicklung der Persönlichkeitskompetenzen und den Lebensvollzug</p> <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Auswirkungen der Sehschädigung auf den Lebensvollzug – Probleme der Rückkopplung in der frühkindlichen Entwicklung – Auswirkungen auf Tast- und Hörsinn, Raumauffassung, Orientierung, Bewegung – Erschwerungen des Lernens, des Beziehungsaufbaus, der Entwicklung, auch unter Berücksichtigung von Mehrfachschädigungen 	Vgl. auch andere Gebiete der Speziellen Heilpädagogik

- 32 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Heilpädagogische Zieldimensionen Entwicklung eines Menschen- und Weltbilds Größtmögliche Selbstständigkeit und Selbstbestimmung im Lebensvollzug</p>	
3.7.4 Die Studierenden erhalten Kenntnis über Inhalte, Methoden und Medien zur Erweiterung der kompensatorischen Möglichkeiten. Sie erhalten Einblick in die Hilfesysteme.	<p>Heilpädagogische Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> – Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung (Selbstkonzept, Kommunikation, soziale Kompetenz) – Verweis auf Beratungsangebote hinsichtlich institutioneller, medizinischer, technischer Hilfen <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> – heilpädagogische Diagnostik – Entwicklung von Förderkonzepten – Stützung und Begleitung der Familie (Empowerment) – interdisziplinäre Zusammenarbeit 	Vgl. LG 2 und Allgemeine und spezielle Übungen I und II
3.8 Heilpädagogischer Bedarf im Bereich Sprache/Sprechen – Sprachbehinderung		

- 33 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3.8.1 Die Studierenden setzen sich mit Sprache und Sprechen als sinn- und identitätsstiftende Elemente auseinander. Sie entwickeln ein Bewusstsein für die Vernetzung von Sprache mit allen anderen psychischen Funktionen.	<p>Existenzieller Aspekt</p> <ul style="list-style-type: none"> – Funktionen von Sprache und Sprechen als Grundbedingung menschlichen Dasein – Sprache als Reflexionsmedium über sich selbst, den Welt- und Gesellschaftsbezug – Sprache in ihrer Wechselwirkung und ihrem Einfluss auf psychische Funktionen 	
3.8.2 Die Studierenden setzen sich mit den individuellen und sozialen Erschwerungen von Sprach- und Sprechstörungen im Lebensvollzug auseinander. Sie lernen Beeinträchtigungen von Sprache kennen (Sprachauffälligkeiten, -störungen) und erfassen die Bedeutung der sprachlichen Kompetenz und Performanz für Lernen, Erleben, Handeln und gesellschaftliche Integration des Menschen.	<p>Erscheinungsformen und Wirkungszusammenhänge</p> <ul style="list-style-type: none"> – Beeinträchtigungen der Sprache und des Sprechens, ihre verschiedenen Erscheinungsbilder – Klassifikationen und ätiologischen Bedingungsbeziehungen <ul style="list-style-type: none"> • auf phonetisch-phonologischer Ebene • auf semantisch-lexikalischer Ebene • auf morphologisch-syntaktischer Ebene • auf pragmatisch-kommunikativer Ebene <p>Weiterer möglicher Themenbereich: Auswirkungen der unterschiedlichen sprachlichen Beeinträchtigungen auf Personalisation und Sozialisation</p>	

- 34 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Heilpädagogische Zieldimension</p> <ul style="list-style-type: none"> – Aufbau von Sprachkompetenz und -performanz – Verstehen – Sich verständlich machen – verstanden werden in und mit sprachlichen Beeinträchtigungen 	
3.8.3 Die Studierenden werden sich der Bedeutung und Erfordernisse der interdisziplinären Diagnostik bewusst. Sie lernen die Bedingungen für eine Strukturierung im sprachheilpädagogischen Handlungsfeld kennen.	<p>Heilpädagogische Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ermittlung des individuellen Förderbedarfs durch eigene Beobachtungen und Erhebungen, Interpretation medizinischer und psychologischer Befunde und der Erfahrungen der Eltern – ganzheitliche Förderung von Sprachverstehen, Förderung von Ausdrucks- und Äußerungsbereitschaft <p>Weitere mögliche Themenbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Prävention von Folgebeeinträchtigungen – Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Beeinträchtigung – Aufbau von Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl 	Vgl. Allgemeine und spezielle Übungen I und II

- 35 -

PSYCHOLOGIE

Fachprofil: Psychologie im Rahmen der Heilpädagogik versteht sich als eine Grundlagenwissenschaft. Sie soll wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse vermitteln über den Menschen als Individuum, der sich in Erleben und Verhalten verwirklicht, der aber zugleich in sozialen Bezügen lebt, diese mitgestaltet und von ihnen beeinflusst wird. Die verschiedenen Lerngebiete akzentuieren diese Aufgabe jeweils unterschiedlich: Unter diagnostischem Aspekt soll der Mensch, so wie er jetzt „ist“ aus seiner bisherigen Entwicklung verstanden werden, um Entwicklungs-, Fördermöglichkeiten, Zukunftsperspektiven auszuloten. Dies ist nur möglich, wenn angehende Heilpädagogen über fundierte entwicklungspsychologische Kenntnisse verfügen, weshalb diesem Lerngebiet ein großer Stellenwert eingeräumt wird.

Menschliche Entwicklung, überhaupt unser ganzes Dasein ist ohne Lernen nicht denkbar. Die Auseinandersetzung mit diesem Lerngebiet bedeutet für das spätere Arbeitsfeld, menschliche Verhaltens- und Erlebensweisen in einem umfassenden Sinn verstehen und erklären, aber auch Möglichkeiten für Veränderungen im Sinne eines Um- oder Neulernens initiieren zu können. Unter sozialpsychologischem Aspekt geht es vor allem um das Eingebundensein des Individuums in soziale Systeme und die Wechselwirkungen. Neben dem Wissen um durchschnittliche Erscheinungsweisen menschlichen Daseins müssen angehende Heilpädagogen auch Kenntnisse über Daseinsformen, die für die Betroffenen lebenserschwerend sind, erwerben. Die Vermittlung solcher Kenntnisse wird sicher in alle Lerngebiete einfließen, schwerpunktmäßig jedoch im Lerngebiet „Klinische Psychologie“ geleistet. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Zugangsweisen zum Menschen und den daraus abgeleiteten Therapieformen soll den angehenden Heilpädagoginnen ermöglichen, Elemente daraus auszuwählen und in das eigene heilpädagogische Handeln zu integrieren.

Der Theorieunterricht im Fach Psychologie sowie der fachpraktische Unterricht in entsprechenden Übungen soll den Studierenden ermöglichen, vertieftes Verständnis für psychologische Zusammenhänge sowie Handlungswissen zu erwerben, das den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit nicht aus dem Blick verliert.

- Lerngebiete:**
- 1 Grundfragen der Psychologie
 - 2 Diagnostik
 - 3 Entwicklungspsychologie
 - 4 Lernpsychologie
 - 5 Sozialpsychologie
 - 6 Klinische Psychologie

240 Std.

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

1 Grundfragen der Psychologie

Die Studierenden sollen einen Überblick über Grundaussagen der Psychologie zum Menschen erhalten und sich dabei deren Bedeutung für heilpädagogisches Denken und Handeln bewusst werden.

- Einführung in die Psychologie:**
- Begriffsklärung, Alltagspsychologie, wissenschaftliche Psychologie
 - der Mensch in der Psychologie/Persönlichkeitspsychologie
 - Ziele oder Arbeitsweisen der Psychologie
 - Heilpädagogik als Anwendungsfeld psychologischer Erkenntnisse

2 Diagnostik

Die Studierenden lernen Verfahren und Theorien der Diagnostik kennen. Sie erfassen die Aufgaben der Verhaltensbeobachtung, verschiedener Testverfahren und des diagnostischen Gesprächs und lernen, diese sowohl individuumzentriert als auch systemisch zu bearbeiten. Sie werden aufmerksam auf die Unterschiede zwischen Eigenschafts- oder Selektionsdiagnostik einerseits und Förder- oder Prozessdiagnostik andererseits.

- Beobachtung**
- Anlässe, Formen
 - Strukturiertheit
 - Art der Protokollierung
 - Kodierungssysteme
 - Beobachtungsfehler, Subjektivität
- Anamnese und Exploration**
- Datensammlung
 - Problemanalyse
 - Besonderheit der Gesprächssituation

Siehe Übung zum Beobachten und Erkennen und zur Gesprächsführung

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Testverfahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Testtheorie: Testkonstruktion, Eichung, Standardisierung, Gütekriterien – einzelne Tests für ausgewählte Bereiche: <ul style="list-style-type: none"> . Entwicklungstests . Schul- und Leistungstests . Intelligenztests . Persönlichkeitstests, Fragebögen, projektive Verfahren <p>Gesamtdiagnostik im Hinblick auf heilpädagogisches Handeln unter Berücksichtigung von</p> <ul style="list-style-type: none"> – medizinischen, psychiatrischen Aussagen – psychologischen Aussagen – fachtherapeutischen Aussagen, z. B. der Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie 	Siehe auch Allgemeine und spezielle Übungen I und II

3 Entwicklungspsychologie

Die Studierenden sollen Grundlagen menschlicher Entwicklung kennen, verstehen und erkennen, dass die Vielfalt der Entwicklungsphänomene nicht mit einer einzigen Theorie erklärt werden kann. Sie sollen um die Bedeutsamkeit einzelner

- Allgemeine Entwicklungspsychologie**
- Entwicklungsbegriff, -merkmale, -faktoren (endo-, exo-, autogene Faktoren, Risikofaktoren, protektive Faktoren)
 - theoretische Zugangsweisen, z. B. Interaktionismus, Systemtheorie

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
Entwicklungsabschnitte wissen und die theoretischen Erklärungsansätze hinsichtlich der Einflussfaktoren kennen (Querschnittsbetrachtung). Sie sollen Wesen, Funktion und Entwicklungsverlauf der einzelnen Persönlichkeitsbereiche sowie deren wechselseitige Verflechtung verstehen (Längsschnittbetrachtung). Dies soll ihnen einerseits Verständnis für die eigene Entwicklung ermöglichen, andererseits sollen sie fähig sein, Entwicklungsverläufe von Klienten und Klientinnen zu beurteilen und zu erkennen, wo und wie heilpädagogisches Handeln indiziert ist. Sie sollen Abweichungen von der Normalentwicklung sicher erkennen können.	<p>Spezielle Entwicklungspsychologie (Querschnitt)</p> <p>Vorgeburtliche Entwicklung, Geburt, Neugeborenenperiode bzw. Verhaltensausstattung des Neugeborenen als Beispiel für psychophysische Zusammenhänge</p> <p>Die Bedeutung der frühesten und frühen Kindheit unter verschiedenen theoretischen Aspekten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bindungstheorie (sozial-emotionale Aspekte) – psychodynamischer Theorieansatz (emotional-motivationale Aspekte) – kognitionstheoretischer Ansatz (sensomotorischer Aspekt, wahrnehmen – bewegen – denken – handeln – sprechen) <p>Schule und Umwelt – Kind/Jugendlicher als Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einfluss der Schule auf Lern- und Leistungsverhalten, gelingende/misslingende Auseinandersetzung mit leistungsmäßigen und sozialen Anforderungen – Schule als soziale Umwelt – Einfluss der Schule auf das Selbstkonzept 	<p>Evtl. im Fach Medizin unter Berücksichtigung prä-, peri-, postnataler Schädigungen</p> <p>Siehe Heilpädagogik, LG 3.6</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Jugendalter/Erwachsenwerden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konzept der Entwicklungsaufgaben - Identitätsentwicklung/Selbstkonzept - aktuelle Problemlagen <p>Erwachsensein und Altwerden – aktuelle Problemlagen</p> <p>Spezielle Entwicklungspsychologie (Längsschnitt)</p> <p>Wahrnehmung und Verhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundbegriffe der Wahrnehmungspsychologie wie Prozess, Subjektivität, Organisation, Fehler und Störungen der Wahrnehmung - Entwicklung der Sinnes-/Wahrnehmungsfunktionen und deren grundlegende Bedeutung für die Gesamtentwicklung <p>Denken und Intelligenz</p> <ul style="list-style-type: none"> - begriffliche Klärung und Abgrenzung von Denken und Intelligenz - theoretische Aussagen zu Wesen und Entwicklung der Intelligenz - Denken als problemlösender und informationsverarbeitender Prozess 	<p>Probleme des Erwachsenen- und Altwerdens können auch in Heilpädagogik und Berufskunde unter behinderungsspezifischem Aspekt behandelt werden.</p> <p>Wahrnehmungsstörungen können auch im Fach Heilpädagogik behandelt werden.</p>

- 40 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<ul style="list-style-type: none"> - theoretisches Erklärungsmodell der Entwicklung des Denkens nach Piaget – kritische Würdigung - Denken in seinem Zusammenhang zu anderen Persönlichkeitsbereichen wie Wahrnehmung, Sprache, Lernen/Gedächtnis, Emotion, Motivation, Kreativität, Handeln <p>Sprache und Kommunikation</p> <ul style="list-style-type: none"> - formale Sprachentwicklung - individuelle und soziokulturelle Rahmenbedingungen - theoretische Erklärungsmodelle <p>Motorik (Neuro-, Psycho-, Soziomotorik)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Merkmale der Bewegung - Prinzipien der motorischen Entwicklung - Meilensteine der motorischen Entwicklung (Grob-, Feinmotorik) - Zusammenhang zu den anderen Persönlichkeitsbereichen <p>Emotion</p> <ul style="list-style-type: none"> - begriffliche Klärung - Theoriemodelle zur Entstehung von Emotionen (psychophysiologische Zusammenhänge) 	<p>Siehe „Sprache“ im Rahmen der Heilpädagogik, LG 3.8</p> <p>Siehe auch Medizin, LG 4, Heilpädagogik, LG 3.5, und Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p>

- 41 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<ul style="list-style-type: none"> - emotionale Entwicklung (als Prozess der Ausdifferenzierung, aber auch Verfestigung hinsichtlich emotionaler Grundgestimmtheit, Bedeutung der Umwelteinflüsse) - Emotion in ihrem Zusammenhang zu Wahrnehmung, Kognition, Motivation 	Siehe auch Psychologie, LG 6
	<p>Motivation und Leistung</p> <ul style="list-style-type: none"> - begriffliche Klärung: Motiv, Bedürfnis, Motivation, Motivierung - Theoriemodelle zur Entstehung von Motiven und Motivation - Entwicklung, z. B. Konzept der Bedürfnishierarchie: Bedürfnis und Bedürfnisbefriedigung als Handlungsantrieb - Leistungsmotivation als Beispiel für Entwicklung und Genese - Motivierung als pädagogische/heilpädagogische Aufgabe <p>Sozialverhalten</p>	<p>Siehe auch Psychologie, LG 6</p> <p>Siehe auch Heilpädagogik, LG 3.6 und 3.2</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Spiel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einflussfaktoren auf Spielentwicklung - Spielformen/-tätigkeiten des Kindes als Ausdruck der Entwicklungshöhe und Integration psychischer Funktionen (Wahrnehmung, Bewegung, Vorstellung, Denken, Emotion, Motivation, Sprache, Handlung allgemein/gemeinsam vollzogen) 	Diese Inhalte können auch im Rahmen der allgemeinen Übungen behandelt werden und müssen v. a. im Hinblick auf Beeinträchtigung von Spielentwicklung und -verhalten vertieft werden.
4 Lernpsychologie	<p>Definitionen und Sichtweisen</p> <p>Grundfunktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wahrnehmung - Denken – Intelligenz - Emotion - Motivation - Gedächtnis <p>Erklärungsmodelle des Lernens:</p> <ul style="list-style-type: none"> - klassisches Konditionieren - operantes, instrumentelles Konditionieren - sozialkognitive Lerntheorie - Lernen durch Einsicht 	<p>Siehe Heilpädagogik, LG 3.6</p> <p>Siehe LG 3</p> <p>Siehe auch Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	Planung von Lern- und Arbeitsprozessen unter Berücksichtigung geeigneter Lerntechniken	
5 Sozialpsychologie		
Die Studierenden sollen wissen, dass das Individuum in zwischenmenschliche Beziehungen eingebunden ist, von ihnen abhängig ist und sie auch aktiv mitgestaltet. Sie sollen die Fähigkeit entwickeln, Strukturen in Gruppen zu erkennen und, soweit notwendig, daraus Ansätze zur Veränderung abzuleiten. Sie sollen die Bedeutung von Einstellungen (als intra-psychische Disposition) erkennen, deren Entstehung sowie deren Auswirkungen auf das soziale Handeln verstehen sowie bestimmte für den heilpädagogischen Arbeitsbereich relevante Einstellungsmuster kritisch beurteilen können. Sie sollen eine Theorie zur Einstellungsänderung kennen sowie deren praktische Anwendbarkeit realistisch einschätzen.	<p>Grundtypen menschlicher Beziehungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Individuum – Individuum - Individuum – Gruppe - Gruppe – Gruppe <p>Soziale Interaktion und Kommunikation als Grundlage menschlicher Beziehungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kommunikationstheorie/Störungen - Systemtheorie - Gruppenpsychologie: Merkmale von Gruppen, Gruppenentwicklung, Gruppendifferenzierung/Rollenstruktur, soziometrische Verfahren <p>Einstellung und Einstellungsänderung (intra-, interindividuelle Betrachtungsweise)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Merkmale und Funktion von Einstellungen (Vorurteil) - Entstehung von Einstellungen - Einstellung und Verhalten - Änderung sozialer Einstellungen 	Siehe auch Soziologie, LG 2

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
6 Klinische Psychologie		
Die Studierenden lernen unterschiedliche Therapieansätze im Überblick kennen. Sie erfassen die entscheidenden Unterschiede der Therapieansätze, indem sie sich mit den Merkmalen je eines typischen Konzepts vertieft auseinandersetzen. Sie erfassen die Bedeutung der verschiedenen Ansätze für ihr heilpädagogisches Tätigkeitsfeld.	<p>Grundannahmen unterschiedlicher Therapieansätze:</p> <ul style="list-style-type: none"> - tiefenpsychologisch - verhaltensorientiert - erlebnisorientiert - kommunikationsorientiert <p>Darstellung je eines typischen Konzepts der oben genannten Richtungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschenbild - Störungstheorie - Ziele - Diagnostik - Methoden <p>Frage der Indikation und des methodischen Vorgehens am Beispiel von</p> <ul style="list-style-type: none"> - sozialer Störung - emotionaler Störung 	Siehe auch Heilpädagogik, LG 3.2

MEDIZIN

Fachprofil: Der Unterricht im Fach Medizin umfasst ein breites inhaltliches Spektrum, bedingt durch die vielfältigen Bereiche heilpädagogischen Bedarfs. Die Studierenden sollen Kenntnisse aus vielen Gebieten der Medizin erwerben, insbesondere aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Neurologie und Neuropädiatrie, der Orthopädie, der Augen- und Ohrenheilkunde sowie aus dem Bereich der chronischen Erkrankungen. Grundlegendes Wissen in Anatomie und Genetik sowie Informationen über körperliche und psychische Reifungsprozesse des Menschen befähigen die Studierenden, die Auswirkungen krankhafter Veränderungen, deren Ätiologie und Diagnostik sowie die Wirkweise verschiedener Therapiemethoden zu verstehen.
Bei einem Stundenumfang von insgesamt 120 Stunden ist es nicht möglich, alle medizinisch relevanten Bereiche und alle wichtigen Krankheitsbilder umfassend und vollständig zu behandeln. Die zeitliche Gewichtung der einzelnen Lerngebiete sowie der einzelnen Krankheitsbilder sollte sich daher an deren Bedeutung für die spätere heilpädagogische Tätigkeit richten. Der Gefahr einer Verselbstständigung des Faches Medizin im Sinne einer Überfrachtung mit Detailwissen ist entgegenzuwirken.
Eine regelmäßige Absprache mit den Lehrkräften in den Fächern Psychologie und insbesondere allgemeine/spezielle Heilpädagogik ermöglicht eine enge Verzahnung der Medizin mit diesen Bereichen und führt außerdem dazu, ständig den medizinischen Unterricht im Hinblick auf dessen heilpädagogische Relevanz zu überprüfen.

- Lerngebiete:**
- 1 Anatomie und Physiologie
 - 2 Prä-, peri- und postnatale Entwicklung und Gefährdung
 - 3 Klassifikationssysteme in der Medizin
 - 4 Schädigungen und Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparats
 - 5 Schädigungen der Sinnesorgane
 - 6 Neurologische Schädigungen und Erkrankungen
 - 7 Psychische Erkrankungen
 - 8 Chronische Erkrankungen

120 Std.

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>I Anatomie und Physiologie</p> <p>Die Studierenden lernen den Aufbau und die Funktionen wichtiger Organsysteme kennen. Dies ermöglicht ihnen, Krankheitsfolgen und Wirkweisen von Therapien zu verstehen.</p>	<p>Organisation des menschlichen Körpers (Zelle, Gewebe, Organe, Organsysteme)</p> <p>Stütz- und Bewegungsapparat</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau der Gelenke - Übersicht über das Skelettsystem - Funktion der Skelettmuskulatur <p>Anatomie des Nervensystems und Neurophysiologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau des Nervengewebes und Erregungsleitung - Aufbau und v. a. Funktionen von Gehirn, Rückenmark und peripherem Nervensystem - wichtige Funktionen des vegetativen Nervensystems <p>Sinnesorgane</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau des Ohres - Aufbau des Auges <p>Hormonsystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - hormoneller Regelkreis anhand eines Beispiels 	<p>In Absprache mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.5</p> <p>Zusammenarbeit mit der Lehrkraft im Fach Allgemeine und spezielle Übungen I und II</p> <p>Zusammenarbeit mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.4 und 3.7</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
2 Prä-, peri- und postnatale Entwicklung und Gefährdung	<ul style="list-style-type: none"> – ausgewählte Hormone, z. B. Schilddrüsenhormone, Insulin 	
Die Studierenden lernen Behinderungen und Krankheiten kennen, die durch genetische Fehler, Schädigungen während der Schwangerschaft und Geburt sowie im Säuglingsalter entstehen.	<p>Grundzüge der Genetik</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gene und Chromosomen – Erbgänge beim Menschen <p>Erbkrankheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> – numerische und strukturelle Chromosomenaberrationen und deren Folgen – Genmutationen und deren Folgen 	<p>Zusammenarbeit mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.3</p>
	Embryonalphase, Fetalzeit und Geburt sowie Regelwidrigkeiten während dieser Phasen und deren Folgen	Vgl. auch Psychologie, LG 3
	Reifungsprozesse des zentralen Nervensystems (motorische und sensorische Systeme) nach der Geburt	Auf gegenseitige Beeinflussung der Systeme während ihrer Entwicklung hinweisen Bei der motorischen Entwicklung auf das Reflexverhalten eingehen

- 48 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
3 Klassifikationssysteme in der Medizin		
Die Studierenden erlangen einen Einblick in die Klassifikationssysteme der Medizin und erkennen deren Bedeutung für eine einheitliche Definition der verschiedenen Krankheitsbilder und für epidemiologische Untersuchungen.	<p>Gängige Klassifikationssysteme:</p> <ul style="list-style-type: none"> – ICD-Klassifikation – Multiaxiale Klassifikation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie – DSM 	Es sollen an Beispielen gezeigt werden, wie Diagnosen verschlüsselt werden und welche Unterschiede sich aus dem ICD- und DSM-System (in Amerika gebräuchlich) ergeben.
4 Schädigungen und Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparats		
Die Studierenden lernen wichtige Krankheitsbilder der Knochen, Gelenke und Muskeln und deren medizinische Behandlung kennen.	<p>Klinisches Bild und Behandlungsmethoden von</p> <ul style="list-style-type: none"> – Missbildungen der Gliedmaßen, z. B. Dysmelien, Klumpfuß – Skelettdysplasien, z. B. Osteogenesis imperfecta – Gelenk- und Wirbelsäulenveränderungen, z. B. Hüftgelenkdysplasie, entzündlich-rheumatische Gelenkerkrankungen, Fehlstellungen der Wirbelsäule – Myopathien, z. B. Muskeldystrophien 	In Absprache mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.5

- 49 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>5 Schädigungen der Sinnesorgane</p> <p>Die Studierenden lernen im Überblick die wichtigsten Sehschädigungen und Hörstörungen und deren mögliche Ursachen kennen.</p>	<p>Arten, Ursachen und Behandlungsmethoden bei</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sehschädigungen <ul style="list-style-type: none"> . Ursachen und Arten von Sehschädigungen (Störungen der visuellen Entwicklung, perinatale Schädigungen, Infektionen, erbliche Schädigungen, Fehlentwicklungen, Stoffwechselerkrankungen, Autoimmunerkrankungen) . Grade der Blindheit . Diagnostik . therapeutische Möglichkeiten - Hörstörungen <ul style="list-style-type: none"> . Lokalisieren und Ursachen . Grade der Schwerhörigkeit . Diagnostik . therapeutische Möglichkeiten 	<p>In Absprache mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.4 und 3.7</p>

- 50 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>6 Neurologische Schädigungen und Erkrankungen</p> <p>Die Studierenden lernen, welche Ursachen im Laufe der menschlichen Entwicklung zu neurologischen Störungen führen können und in welchen Symptomen sich diese Störungen zeigen. Sie verstehen, dass neurologische Störungen oft mit psychischen und kognitiven Störungen kombiniert sind. Sie lernen des Weiteren neurologische Untersuchungsmethoden und deren Aussagewert kennen.</p>	<p>Untersuchungsmethoden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - neurologische Untersuchung - apparative Zusatzuntersuchung wie EEG, CT, MRT, LP, Ultraschall, PET <p>Klinisches Bild und Auswirkungen frühkindlicher Schädigungen und Entwicklungsstörungen des Gehirns:</p> <ul style="list-style-type: none"> - einzelne Formen zerebraler Bewegungsstörungen - infantile Cerebralparesen - sogenannte neurologische „Soft-Signs“ <p>Hydrocephalus (einschließlich Hirndruckzeichen)</p> <p>Schädigungen des Gehirns und deren Folgen nach Abschluss der Hirnentwicklung an einem Beispiel wie Schädel-Hirn-Trauma, Hirntumor, Meningitis, Encephalitis, Intoxikation</p> <p>Epilepsien</p>	<p>Zusammenarbeit mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.5</p> <p>Auf die häufige Verbindung von cerebralen Bewegungsstörungen mit Wahrnehmungsstörungen oder geistige Behinderungen hinweisen</p> <p>Auf Warnsignale bei Kindern mit Shunt hinweisen</p> <p>Filme und Bilder erleichtern die Vorstellung und das Erkennen. Durchführen von Sofortmaßnahmen genau besprechen</p>

- 51 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
7 Psychische Erkrankungen		
Die Studierenden erhalten Einblick in Ursachen und Entstehung von psychiatrischen Erkrankungen, lernen deren Erscheinungsbilder sowie mögliche Verlaufsformen und Therapiemethoden kennen.	<p>Umschriebene Entwicklungsstörungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Legasthenie – Dyskalkulie – Sprachentwicklungsstörungen <p>Autistische Störungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – frühkindlicher Autismus (Kanner-Syndrom) – autistische Psychopathie (Asperger-Syndrom) <p>Schizophrenien</p> <p>Affektive Störungen</p> <p>Suizid und Suizidversuche</p> <p>Überblick über die verschiedenen Gruppen der Psychopharmaka: Indikationen, Wirkweisen, Nebenwirkungen</p> <p>Persönlichkeitsstörungen an einem Beispiel wie Borderline-Persönlichkeitsstörung</p>	<p>Therapiemethode und Förderansätze werden im Fach Heilpädagogik und Berufskunde und in den Übungen zu Grundkonzepten und speziellen Konzepten heilpädagogischen Handelns I und II differenziert dargestellt.</p> <p>In Absprache mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.3</p> <p>Auf Besonderheiten der Schizophrenien im Kindes- und Jugendalter verweisen</p> <p>Bedeutung des sozialen Umfelds erläutern</p>

- 52 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Essstörungen am Beispiel von</p> <ul style="list-style-type: none"> – Anorexia nervosa – Bulimie <p>Enuresis und Enkopresis</p> <p>Hyperkinetisches Syndrom/ADHD</p> <p>Ticstörungen</p> <p>Drogenabhängigkeit und Sucht (Entstehungsursachen, soziale, psychische und körperliche Folgen, therapeutische Kette)</p>	<p>In diesem Zusammenhang den Begriff „psychosomatische Störungen“ erläutern und auf die unterschiedlichen Definitionen hinweisen</p> <p>Auf Verbindung zu den emotionalen Störungen hinweisen Diese werden im Fach Psychologie unterrichtet.</p> <p>Auf die unterschiedlichen Bezeichnungen eingehen; vgl. Klassifikationssysteme Auf sekundäre Fehlentwicklungen hinweisen</p> <p>Erfahrungen und Wissen der Studierenden aufgreifen und vertiefen Zusammenarbeit mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.1</p>

- 53 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
8 Chronische Erkrankungen		
Die Studierenden lernen an Beispielen das klinische Bild und den Verlauf von chronischen Erkrankungen kennen und können so die vielfältigen Schwierigkeiten der Betroffenen und ihres Umfeldes verstehen und einschätzen.	Ursache, Verlauf, Folgeschädigungen, Komplikationen an zwei ausgewählten Krankheitsbildern: – Aids – allergische Erkrankungen (Neurodermitis, Asthma) – Tumore – Multiple Sklerose – Diabetes mellitus – Mukoviszidose	Hier ist eine Absprache mit der Lehrkraft im Fach Heilpädagogik, LG 3.1, notwendig.

SOZIOLOGIE

Fachprofil: Es ist Aufgabe der Heilpädagogen, durch erzieherisch-therapeutische Hilfen zur gesellschaftlichen Integration von Menschen beizutragen, deren Lebenssituation durch die Diskrepanz zwischen individuellen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Erwartungen, Denk- und Verhaltensmuster erschwert ist.
 Die Ausbildung vermittelt deshalb unter Gesichtspunkten der Prävention, Kompensation und Rehabilitation jene soziologischen Erkenntnisse und Einsichten, die es den Heilpädagogen erlauben,

- die Wirkmechanismen von Gesellschaftsprozessen und deren Bedeutung für das Entstehen und die Veränderung von Behinderungszuständen einzuschätzen;
- die betroffenen Menschen mit diesen Prozessen zu konfrontieren und sie zu ermächtigen (Empowerment), mit den daraus resultierenden Konflikten und Chancen kreativ und konstruktiv umzugehen;
- sich an der Veränderung gesellschaftlicher Strukturen und Einstellungen aktiv zu beteiligen, um die Voraussetzungen zu Integration zu verbessern.

Je besser es der Ausbildung gelingt, die genannten Zielrichtungen und Aufgaben, z. B. in Projekten, erfahrbar werden zu lassen, umso eher werden Heilpädagogen bereit und in der Lage sein, an der Bearbeitung und Überwindung persönlich und gesellschaftlich resignativer und/oder ausgrenzender Tendenzen mitzuwirken.
 Dem gleichen Anliegen dienen die Ziele und Inhalte im Bereich Sozialmanagement, die in Übungen weiter geführt werden.

- Lerngebiete:**
- 1 Grundlegende Fragen, Begriffe und Methoden der Soziologie
 - 2 Struktur, Normen und Werte in der Gesellschaft der Gegenwart
 - 3 Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen
 - 4 Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft
 - 5 Erklärungsmodelle für abweichendes Verhalten
 - 6 Heilpädagogische Institutionen und ihre Einbindung in die Gesamtwirtschaft
 - 7 Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>1 Grundlegende Fragen, Begriffe und Methoden der Soziologie</p> <p>Die Studierenden wiederholen Grundbegriffe der Soziologie und erwerben Kenntnisse über grundlegende Ergebnisse soziologischer Forschung. Sie erfassen deren Bedeutung für individuelle und gesellschaftliche Lebenslagen, Entstehungsbedingungen sozialer Probleme und deren Bewältigung.</p>	<p>Grundbegriffe und Fragestellungen</p> <p>Gesellschaft, Gruppe, Individuum, Sozialisation, Normen, Werte, Einstellungen, Vorurteile usw.</p> <p>Ergebnisse der sozialen Forschung in ihrer Relevanz für heilpädagogische Fragen</p>	
<p>2 Struktur, Normen und Werte in der Gesellschaft der Gegenwart</p> <p>Die Studierenden werden sich bewusst, dass die gesellschaftliche Entwicklung zur entfalteten Moderne sich in neuen Orientierungen des Lebensstils und der Lebensformen niederschlägt, die die persönliche Entwicklung der heranwachsenden Generation maßgeblich beeinflussen.</p>	<p>Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung und Erziehung, z. B. Pluralismus und Multikultur, Leistungsorientierung, Konsumorientierung</p> <p>Veränderung von Normen und Werten in Zusammenhängen von z. B. Erziehungszielen, Erziehungs- und Bildungsinstitutionen, Umwelt, Religion und Kirche, Technik, Arbeit und Beruf</p>	<p>Vgl. Heilpädagogik, LG 3.3.2</p>

- 56 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>3 Sozialisationsbedingungen von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Die Studierenden werden sich der Auswirkungen unterschiedlicher Lebenslagen und Lebenswelten auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der gegenwärtigen Gesellschaft bewusst und werden auf potenzielle Gefährdungen aufmerksam. Sie gewinnen einen Überblick über die gesellschaftlichen Aufgaben und Herausforderungen für die Jugendlichen und erkennen deren Möglichkeiten, sich aktiv in die Gesellschaftsprozesse einzubringen. Sie erkennen die Folgen gesellschaftlicher Benachteiligung für die Entwicklung in der Jugendphase.</p>	<p>Veränderungen der Familiensituation, z. B. Auswirkungen des Wandels von Familienformen</p> <p>Ökonomische Bedingungen, z. B. Einkommenssituation, Arbeitssituation, Armut</p> <p>Ökologische Bedingungen, z. B. Stadt/Land, Wohnungssituation</p> <p>Freizeitsituation, z. B. Vereine, Peergruppen, Medien, Jugendzentren</p> <p>Jugend im Umbruch – Herausforderungen und Aufgaben der Jugendlichen, z. B. Abiöpfungssituation, Ausbildungssituation, Partnerschaft, Sexualität</p> <p>Jugend als Motor von Entwicklung, z. B. Anpassung, Spontaneität, Konsum, Partizipation</p> <p>Benachteiligte Jugendliche, z. B. Arbeitslosigkeit, Krankheit, Behinderung, Migration</p>	<p>Vgl. Heilpädagogik, LG 3.6.3 und 3.6.4 Vgl. Psychologie, LG 5</p>

- 57 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>4 Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft</p> <p>Die Studierenden erkennen die Bedeutung von gesellschaftlichen Einstellungen, Umweltreaktionen und infrastrukturell-ökonomischen Zusammenhängen für das familiäre System im Kontext der Behinderung, Erkrankung oder sozialen Belastung eines ihrer Mitglieder. Sie gewinnen Einblick in die Möglichkeiten der Familie, mit dieser Situationen kontrolliert und entstigmatisierend umzugehen.</p>	<p>Familien mit behinderten Kindern, z. B. Verarbeitung, Belastungen, Umwelteinstellungen, Umweltreaktionen, Hilfenetz</p> <p>Behinderung als Problem der Gesellschaft, z. B. Größenordnung, Minderheitenmentalität, Herkunft und soziale Lage</p> <p>Sozialpolitische Ansätze, z. B. Hilfeplanung, Programme, Selbsthilfegruppen</p> <p>Haltungen und Einstellungen gegenüber Behinderten, z. B. Distanzphänomene, Kulturabhängigkeit, Hilfemotive</p> <p>Stigma und Stigmatisierung, z. B. Prozess, Management, Rollensituation, Entstigmatisierung</p>	

- 58 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>5 Erklärungsmodelle für abweichendes Verhalten</p> <p>Die Studierenden erkennen, dass normwidriges Verhalten destabilisierend auf die Gesellschaftsprozesse wirkt, aber auch Ausgangspunkt für eine Neuentwicklung der Gesellschaft werden kann. Sie lernen verschiedene personenorientierte und gesellschaftlich begründete Abweichungstheorien kennen und werden sich der Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betrachtungsweise auch in diesem Bereich für eine adäquate heilpädagogische Intervention bewusst.</p>	<p>Definition von Devianz (Eu- und Dysfunktionen abweichenden Verhaltens)</p> <p>Anomie-Theorie</p> <p>Subkultur-Theorie</p> <p>Theorie des differenziellen Lernens</p> <p>Zuschreibungsansätze (Labeling, Etikettierung, Teufelskreis- und Karrieremodell)</p> <p>Folgerungen für die heilpädagogische Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung der Handlungsgrundlagen - Schärfung des Normenbewusstseins - Resozialisierung statt Sanktionierung 	

- 59 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>6 Heilpädagogische Institutionen und ihre Einbindung in die Gesamtwirtschaft</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit den wesentlichen Funktionen eines Dienstleistungsbetriebs im sozialen Bereich auseinander. Sie verstehen den grundlegenden Aufbau einer heilpädagogischen Einrichtung und erfassen ihre Einbindung in die Gesamtwirtschaft.</p>	<p>Arten von Dienstleistungsbetrieben im sozialen Bereich</p> <p>Grundfunktionen und Abteilungen heilpädagogischer Einrichtungen</p> <p>Betriebswirtschaftliche Produktionsfaktoren: – Einzel- und Gemeinkosten – fixe und variable Kosten</p> <p>Leistungserstellung in heilpädagogischen Einrichtungen im Spannungsfeld zwischen Klientenorientierung und Wirtschaftlichkeit (am Beispiel einer Einrichtung)</p> <p>Beziehungen der Einrichtungen zu Kostenträgern und Verbänden</p>	<p>Übersicht vorstellen Institutionen im Umfeld der Fachakademie erkunden</p> <p>Fallbeispiele vorstellen</p> <p>Einfache Berechnungen anstellen</p>

- 60 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>7 Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen</p> <p>Die Studierenden lernen am Beispiel ihnen bekannter Einrichtungen bzw. Arbeitsfelder die Bedeutung von Leitbildern für die Organisation kennen und analysieren die darin enthaltenen Leitungsbegründungen. Sie lernen das Selbstverständnis der Einrichtungen und ihrer Träger auf dem Hintergrund gesellschaftlicher und politischer Einstellungen einzuschätzen. Sie analysieren Auswirkungen von Marketingstrategien auf das öffentliche Ansehen und die Inanspruchnahme der Einrichtungen.</p>	<p>Einrichtung- und Trägerphilosophie</p> <ul style="list-style-type: none"> – geschichtliche Entwicklung von Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe und ihre grundlegenden soziohistorischen Bedingungen – konkurrierende Zielsetzung im Spannungsfeld von pädagogischen und ökonomischen Interessen – Menschenbild als Grundlage von Zielsetzungen, Koordination und Kooperation – Leitungsbegründungen im Kontext des Unternehmensleitbildes <p>Gesellschaftlicher Auftrag</p> <ul style="list-style-type: none"> – Stellenwert, Selbstverständnis sozialer Einrichtungen und Maßnahmen als Ausdruck der Solidargemeinschaft – Trägerrechtsformen und ihre unterschiedlichen Grundlagen (Verein, Stiftung, GmbH) – Solidarität und Subsidiarität im Auftrag der Autonomie 	

- 61 -

LERNZIELE

LERNINHALTE

HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Marketing

- Imagepflege und Öffentlichkeitsarbeit
- Marktanalysen und Bedarfsprognose
- akutes Krisenmanagement mit dem Instrument der Öffentlichkeitsarbeit

- 62 -

RECHTSKUNDE

Fachprofil: Die Studierenden haben in ihrer vorangegangenen Ausbildung bereits Grundlagen der Rechtskunde vermittelt bekommen und durch ihre berufliche Tätigkeit Erfahrungen mit rechtlichen Zusammenhängen erworben. Diese Vorkenntnisse sollen erweitert und vertieft werden, so dass die Studierenden in ihrer späteren Tätigkeit ihre Rechtskenntnisse in wichtigen Praxisfeldern unmittelbar anwenden können.

Das bedeutet, dass im Unterricht neben einer vertieften Wissensvermittlung auch die Anwendung des Rechts, anhand konkreter Fallarbeit aus dem Berufsalltag der Heilpädagogen, eingeübt werden muss. Um das Recht in konkrete Praxissituationen einzubetten, ist eine Zusammenarbeit mit Lehrkräften der anderen Fächer notwendig.

- Lerngebiete:**
- 1 Die rechtliche Stellung von Menschen mit und ohne Behinderungen
 - 2 Die rechtliche Stellung von Kindern und Jugendlichen
 - 3 Der Sozialstaat und seine Leistungen für Klienten der Heilpädagogen
 - 4 Die Rechtsbeziehungen zwischen Klienten und Betreuungseinrichtungen
 - 5 Die rechtliche Stellung der Heilpädagogen

80 Std.

- 63 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>1 Die rechtliche Stellung von Menschen mit und ohne Behinderungen</p> <p>Die Studierenden werden mit unterschiedlichen Rechtsstellungen von Menschen mit und ohne Behinderungen bekannt. Sie erfassen ihre beruflichen Aufgaben und Pflichten, die sich aus diesen gesetzlichen Grundlagen ergeben. Sie erkennen, welche Bedeutung die Würde des Einzelnen bei Entscheidungen über rechtliche Einschränkungen hat.</p>	<p>Grundrechte (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Verfassung des Freistaates Bayern, Charta der Grundrechte der Europäischen Union)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschenwürde (Art.1 GG) - Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (Art. 2 GG) - Persönliche Freiheitsrechte (Art. 2 GG) - Rechtsgarantien bei Freiheitsentzug (Art. 104 GG) - Benachteiligungsverbot (Art. 3 GG) - Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit (Art. 4 GG) - Meinungsfreiheit (Art. 5 GG) - Ehe- und Familie (Art. 6 GG) - Schulbildung (Art. 7 GG) - Vereinigungsfreiheit (Art. 9 GG) - Briefgeheimnis (Art. 10 GG) - Unverletzlichkeit der Wohnung (Art. 13 GG) - Petitionsrecht (Art. 17 GG) - Grundrechte vor Gericht (Art. 103 GG) 	<p>Beispiele anhand konkreter Fälle aus den unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen in den unterschiedlichen Institutionen bearbeiten</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Allgemeines Persönlichkeitsrecht</p> <p>Staatsbürgerliche Rechte, Wahlrechte</p> <p>Geschäftsfähigkeit</p> <p>Rechtliche Betreuung</p> <p>Schadenersatzpflicht, Ausschluss und Minderung der Verantwortlichkeit</p> <p>Sozialgesetzbuch - Neuntes Buch - (SGB IX) Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen</p> <p>Bayerisches Unterbringungsgesetz</p> <p>Strafrechtliche Verantwortlichkeit und Schuldfähigkeit</p>	

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>2 Die rechtliche Stellung von Kindern und Jugendlichen</p> <p>Die Studierenden lernen die rechtliche Stellung Minderjähriger kennen und setzen sich mit wesentlichen Zielsetzungen und Aufgaben der Jugendhilfe auseinander.</p>	<p>Rechtsfähigkeit und Grundrechtsmündigkeit</p> <p>Eingriffe in die körperliche Unversehrtheit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einwilligungproblematik – strafrechtliche Bewertung <p>Geschäftsfähigkeit</p> <p>Verantwortlichkeit für Schäden</p> <p>Rechtsverhältnis zu den Eltern</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kinder und Eltern als Inhaber von Grundrechten – elterliche Sorge <ul style="list-style-type: none"> . Einschränkungen . Umgangsregelungen – Gefährdung des Kindeswohls; Umgang mit sexuellem Missbrauch und körperlicher Misshandlung – Unterhaltsansprüche <p>Rechtsverhältnis zum Vormund, zum Pfleger und zum Beistand</p>	<p>Vgl. Heilpädagogik, LG 2</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>3 Der Sozialstaat und seine Leistungen für Klienten der Heilpädagogik</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit den gesetzlichen Grundlagen für Leistungen für Menschen mit besonderem Hilfebedarf auseinander und werden dadurch fähig, diesen bei der Antragsstellung behilflich zu sein.</p>	<p>Adoption (Annahme als Kind)</p> <p>Schulvorbereitende Einrichtungen, Förderschulen</p> <p>Jugendschutz</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gesetz zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit – Gesetz über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften und Medieninhalte – Jugendarbeitsschutzgesetz <p>Strafrechtliche Verantwortlichkeit (Jugendgerichtsgesetz)</p>	<p>Vgl. Heilpädagogik, LG 3.4.3</p>

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<ul style="list-style-type: none"> che sozialpädiatrische Leistungen, Soziotherapie - Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung (SGB VI): Rehabilitation - Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) <ul style="list-style-type: none"> . Frühförderung für Kinder . Hilfe zur Erziehung . Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche - Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen (SGB IX) - Pflegeversicherung (SGB XI) - Verwaltungsverfahren (SGB X): Schutz der Sozialdaten <p>Sozialhilferecht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundsätze - Eingliederungshilfe 	

- 68 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
<p>4 Die Rechtsbeziehungen zwischen Klienten und Betreuungseinrichtungen</p> <p>Die Studierenden erfassen die wesentlichen Bestimmungen, die die Rechtsbeziehungen zwischen den Klienten und den Betreuungseinrichtungen regeln.</p>	<p>Möglichkeiten und Grenzen der Vertragsgestaltung</p> <p>Heimgesetz mit Verordnungen</p> <p>Haftung des Einrichtungsträgers</p> <p>Betriebserlaubnis und behördliche Überwachung der Einrichtung</p>	
<p>5 Die rechtliche Stellung der Heilpädagogen</p> <p>Die Studierenden lernen in einem Überblick ihre Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer oder als Selbstständige kennen.</p>	<p>Rechtsquellen des Arbeitsrechts</p> <p>Arbeitsvertrag und Arbeitsverhältnis</p> <p>Die Pflichten des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers</p> <p>Arbeitnehmerschutzrecht</p> <p>Gesetzliche Unfallversicherung</p>	<p>Vgl. Heilpädagogik, LG 2</p>

- 69 -

LERNZIELE	LERNINHALTE	HINWEISE ZUM UNTERRICHT
	<p>Mutterschutzrecht Betreuungs- und Aufsichtspflicht Recht auf Beratung und Therapie Rechtsberatung und Rechtsbesorgung Geheimhaltung und Datenschutz Zeugnisverweigerungsrecht Strafrechtliche Aspekte Beendigung des Arbeitsverhältnisses</p> <p>Die heilpädagogische freie Praxis: – Voraussetzungen und Anerkennung – Klientenkreis – Kosten</p>	

HEILPÄDAGOGISCHE FACHPRAXIS I (400 Std.) und II (400 Std.)

- 1 Vorbemerkungen
- 2 Formen der heilpädagogischen Fachpraxis
 - 2.1 Hospitationen und Exkursionen
 - 2.2 Projekte und Aktionen
 - 2.3 Unterrichts begleitende Praktika
- 3 Begleitung und Reflexion von Praxiserfahrungen
 - 3.1 Supervision und Praxisbegleitung
 - 3.2 Bearbeitung einer Facharbeit

1 Vorbemerkungen

Heilpädagogische Ausbildung orientiert sich an den Erfordernissen heilpädagogischer Praxis. Theoretische Erkenntnisse, Methodenkompetenzen und persönliche Erfahrungen werden in der Praxis miteinander verknüpft. Die Bedeutung der Fachpraxis in der Ausbildung zeigt sich dadurch, dass sie ein Drittel der Unterrichtszeit, nämlich 800 Stunden, umfasst.

In der heilpädagogischen Fachpraxis knüpfen die Studierenden an ihre bisherigen pädagogischen Berufserfahrungen an und erweitern ihre Handlungsmöglichkeiten und Handlungskompetenzen, sodass sie unter erschwerten Bedingungen pädagogisch tätig sein können. Sie lernen Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen und Entwicklung wahrzunehmen. Sie üben heilpädagogisches Handeln ein, setzen Methoden in praktisches Handeln um und stimmen diese auf die Erfordernisse der jeweiligen Situation ab. Sie lernen zu planen, ihr Handeln im Rahmen der erforderlichen Ziele und der Situation zu reflektieren und zu dokumentieren.

Im Mittelpunkt der Betrachtung und des Lernens in der heilpädagogischen Fachpraxis steht die „heilende“ Beziehung zwischen Studierenden und zu Betreuenden. Die Studierenden erfahren sich in ihrer Art der Beziehungsgestaltung und vertiefen – gestützt durch Praxisanleitung und Supervision in Kleinstgruppen – ihre Persönlichkeitskompetenz.

Durch die heilpädagogische Fachpraxis erhält die Ausbildung an der Fachakademie die erforderliche Bodenhaftung und Verankerung. Die Studierenden lernen Möglichkeiten und Grenzen realistisch einzuschätzen, die sowohl ihre eigene Person, ihre fachliche Kompetenz und Zuständigkeit als auch vorhandene Mittel betreffen. Die Gestaltung der fachpraktischen Ausbildung soll den Studierenden eine möglichst sichere und ob-

jektive Einschätzung ihrer Stärken und Schwächen ermöglichen, ihnen helfen, mit diesen konstruktiv umzugehen und neue Ressourcen zu entdecken.

Während die Ausbildung an Fachakademien für Heilpädagogik im Bereich Theorie und Übungen die ganze Bandbreite heilpädagogischer Tätigkeiten betrifft, können die Studierenden in der heilpädagogischen Fachpraxis aus der Vielzahl von Praktika auswählen. Dies führt zu einer Vertiefung einzelner Arbeitsfelder und gibt Entscheidungshilfen für eine mögliche spätere Spezialisierung an die Hand.

Die einzelnen Fachakademien haben die Möglichkeit, in Inhalt und Form der heilpädagogischen Fachpraxis Schwerpunkte zu setzen.

2 Formen der heilpädagogischen Fachpraxis

2.1 Hospitationen und Exkursionen

Sie dienen dem Einblick in heilpädagogische Arbeitsfelder, zeigen das breite Spektrum der späteren beruflichen Tätigkeit auf und bieten Ansatzpunkte für eine spätere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. An der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung sollen die Studierenden aktiv beteiligt werden. Sie erfahren und bearbeiten somit spezielle Schwerpunkte und Problemstellungen pädagogischer Einrichtungen und erfassen deren betriebswirtschaftliche Abläufe und Zusammenhänge.

Außerdem besteht die Möglichkeit, neue Entwicklungen im heilpädagogischen Bereich zu verfolgen und zu analysieren.

Auf diese Art und Weise geknüpfte Kontakte bieten eine Entscheidungshilfe für die Wahl der Praxisstelle, eventuell sogar für die spätere Berufstätigkeit.

Die Studierenden erleben, wie Mitarbeiter ihre Einrichtungen und Konzeptionen darstellen, dabei wird ihnen die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit bewusst. Sie erfahren betriebswirtschaftliche Abläufe und Zusammenhänge.

Projekte und Aktionen

Hier sollen die Studierenden in zeitlich befristeten Aktivitäten konkrete heilpädagogische Herausforderungen und Aufgabenstellungen, die sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe orientieren, im Team planen, in der Praxis durchführen und mit allen Beteiligten auswerten (z. B. Freizeiten mit Behinderten, Theaterprojekte, Aktivitäten im Gemeinwesen).

In der Projektarbeit sollen die Studierenden vor allem mit anderen Berufsgruppen zusammenarbeiten (z. B. Mitarbeiter heilpädagogischer Einrichtungen, Behörden, Sponsoren u. a.), ihr Wissen und ihre Fähigkeiten aus den einzelnen Fachdisziplinen anwenden und im Team die Methode der Projektarbeit üben.

2.2 Ausbildungsintegrierte Praktika

Die Studierenden sollen die Fähigkeit erlangen, über einen Zeitraum von mehreren Monaten regelmäßig sowohl mit einzelnen Kindern und Jugendlichen als auch mit Gruppen die erlernten Methoden adäquat anzuwenden und zu reflektieren.

Im Laufe der Ausbildung lernen die Studierenden unterschiedliche Arbeitsfelder, Konzepte und Methoden (z. B. Einzel- und Gruppenarbeit) kennen.

Durch die regelmäßigen Kontakte kann eine längerfristige, heilpädagogische Beziehung entstehen, die prozessorientiert die Persönlichkeitsentwicklung aller Beteiligten fördert.

Die Studierenden übernehmen für ihr heilpädagogisches Handeln zunehmend mehr Verantwortung, die sich an den Bedürfnissen der Klienten und an den Fähigkeiten und Werthaltungen der eigenen Person orientiert.

Dieser Prozess wird von Lehrkräften der Fachakademie in regelmäßigen Treffen begleitet und dadurch die Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen unterstützt.

3 Begleitung und Reflexion von Praxiserfahrungen

3.1 Supervision und Praxisbegleitung

Supervision und Praxisbegleitung sollen in erster Linie die berufliche Handlungskompetenz und damit verbunden die soziale und personale Kompetenz weiterentwickeln. Im Einzelnen gehören hierzu insbesondere folgende Fähigkeiten: Beziehungs-, Team-, Konflikt-, Belastungs- und Verantwortungsfähigkeit.

Supervision bedeutet:

- Reflexion des heilpädagogischen Handelns und der eigenen Person in Bezug auf den Einzelnen oder eine Gruppe von zu Betreuenden,
- Reflexion der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Vorgesetzten, Eltern und anderen Bezugspersonen im Praxisfeld
- Entwicklung alternativer Handlungsmuster.

Eine besondere Rolle spielt auch die Situation als Praktikant, die für die Studierenden nach unterschiedlich langer Berufstätigkeit als ausgebildete Fachkraft mit zugewiesenem Aufgabengebiet und Verantwortung einen neuen Status bedeutet.

Im Erproben verschiedener Handlungsansätze sollen die Studierenden diejenigen Methoden herausfinden, die ihren Fähigkeiten am besten entsprechen und mit denen sie sich ganz persönlich identifizieren können.

Die Supervision verläuft berufsbezogen, prozessorientiert und soll den Studierenden in der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Person, ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten, aber auch mit ihren Schwierigkeiten und Grenzen zur persönlichen beruflichen Reifung und realistischen Selbsteinschätzung verhelfen.

Die Supervision soll den Supervisanden darüber hinaus Gelegenheit geben, sich mit Sinnfragen und dem eigenen Werte- und Normensystem auseinander zu setzen.

Der Supervisor stammt in der Regel aus dem Lehrkörper der Fachakademie und steht daher im Spannungsfeld zwischen zwei verschiedenen Rollen: auf der einen Seite unterrichtende, bewertende Lehrkraft, auf der anderen Seite neutraler, für alle berufsbezogenen Probleme offener, empathischer, wertungsneutraler Supervisor. Diese Aufgabe zu meistern, bedarf es ständiger Bewusstheit, kontinuierlicher Reflexion und des Erfahrungsaustauschs mit Kollegen und unter Umständen auch eigener Supervision.

Ziel der Praxisbegleitung ist es, zum einen die Studierenden zu unterstützen, die Praxisstelle oder das Projekt zu finden, in der/dem sie die theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten in heilpädagogisches Handeln umsetzen und neues erfahren können; zum anderen die Studierenden anzuleiten, heilpädagogische Methoden praxisfeldbezogen anzuwenden und einzuüben, heilpädagogische Förder- und Behandlungsansätze zu erproben und weiterzuentwickeln, um so immer größere Handlungskompetenz und berufliche Sicherheit zu gewinnen.

3.2 Bearbeitung einer Facharbeit

In der nach wissenschaftlichen Kriterien anzufertigenden Facharbeit sollen die Studierenden im Rahmen ihrer heilpädagogischen Fachpraxis einen ausgewählten Aspekt ihrer Arbeit und methodischer Vorgehensweise darstellen, begründen, theoretisch fundieren und kritisch reflektieren. Der Schwerpunkt liegt auf der selbstständigen Darstellung und Auseinandersetzung mit dem eigenen heilpädagogischen Handeln und auf der Verbindung von Theorie und Praxis.

Die Themenwahl ist abhängig von dem jeweiligen Praxisfeld und den Interessen der Studierenden. Die Themen müssen von der Ausbildungsstätte genehmigt werden.

Die Anfertigung der Facharbeit wird von Lehrkräften der Fachakademie betreut.

Fachakademie für Heilpädagogik

ALLGEMEINE UND SPEZIELLE ÜBUNGEN I UND II

1 Fachprofil

Zieldimensionen heilpädagogischen Handelns

Das Angebot von Übungen zu Konzepten und Methoden heilpädagogischen Handelns soll die Studierenden befähigen, Menschen aller Lebensstufen, die dauerhaft oder vorübergehend in ihrem Lernen, den motorischen, sensorisch-perzeptiven, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten und Möglichkeiten beeinträchtigt sind, durch den Aufbau und die Gestaltung förderlicher Beziehungen zu erziehen, zu bilden, zu beraten und zu begleiten.

Die jeweils spezifischen Zielsetzungen sind auf die Entwicklung autonomen Handelns in personaler und sozialer Integration der betroffenen Menschen gerichtet. Personale Integration bezieht sich auf die Identität, das Selbstkonzept, die Selbstentfaltung und Selbstwirksamkeit.

Die soziale Integration beinhaltet die Teilhabe am Umfeld, die durch Selbstaktualisierung, entsprechende Vorbereitung der Umgebung, Unterstützung der Ressourcen und Begleitung in der Realisierung erfolgen soll.

Bei der Verwirklichung dieser Zieldimensionen ergeben sich Aufgaben auf unterschiedlichen Ebenen.

Aufgabenbereiche heilpädagogischen Handelns

Heilpädagogisches Handeln geschieht grundsätzlich auf der Basis der Beziehungsgestaltung und der dialogischen Haltung. Dabei werden unterschiedliche pädagogische Arbeitsweisen im Sinne der Persönlichkeitsbildung und Sozialisation integriert und angewandt. Die verschiedenen Aufgaben der heilpädagogischen Tätigkeit erstrecken sich auf folgende Bereiche:

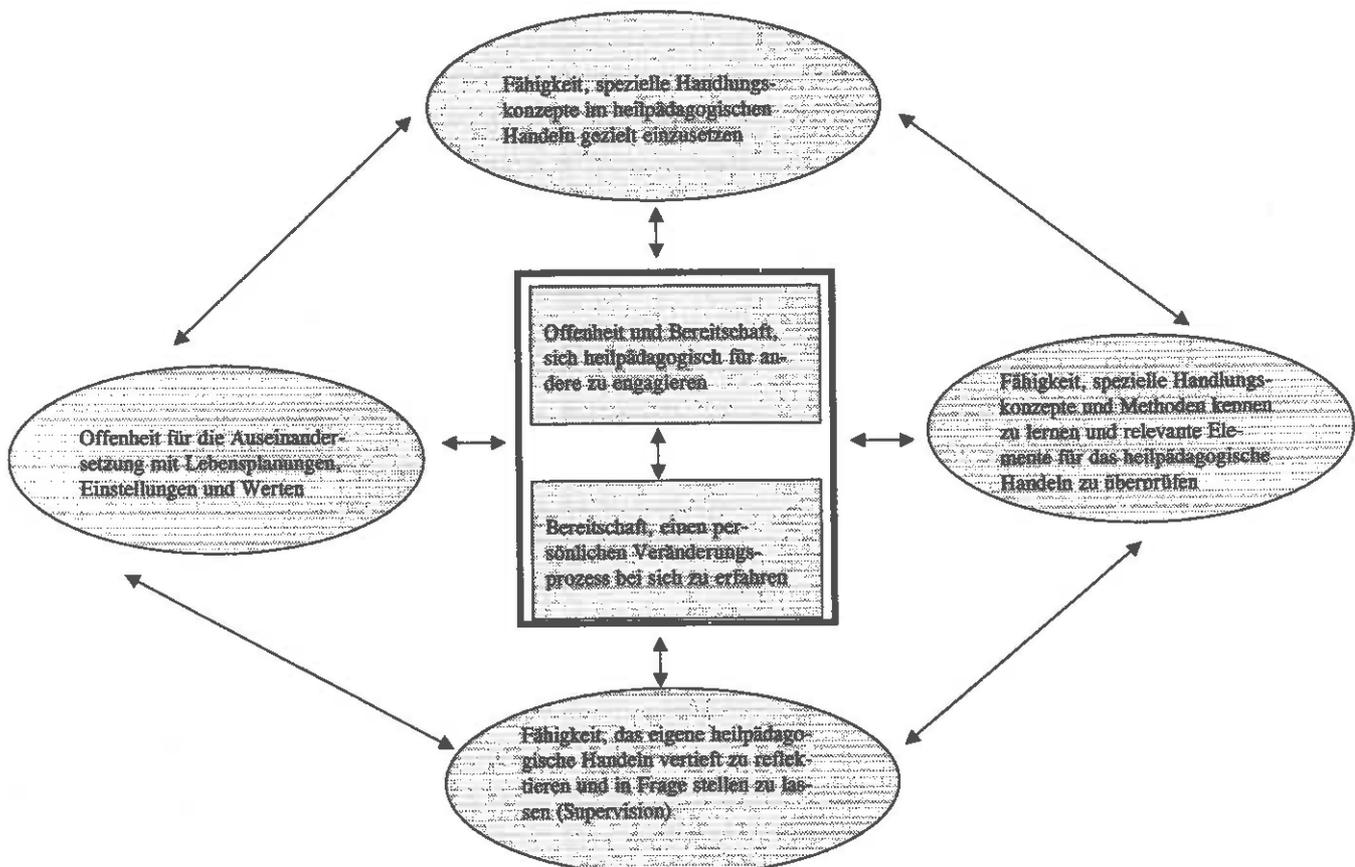
- entwicklungs- und lebenslaufbezogene Aufgaben (Verstehen und Erkennen, Fördern, Bilden, Erziehen, Begleiten und Pflegen)
- methodenbezogene Aufgaben (Unterrichten, Beraten, Anleiten, Organisieren und Leiten)
- sinn- und zweckbezogene Aufgaben (Sinnfindung, Ziele des pädagogischen Handelns, Prävention, Rehabilitation, soziale Eingliederung)
- sozialökologische Aufgaben (Kooperation mit den Eltern, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Einflussnahme auf die Rahmenbedingungen, Reflexion der eigenen Professionalität).

In den folgenden Lerngebieten werden die übergreifenden Zielsetzungen beschrieben.

Voraussetzung für den Aufbau einer tragfähigen heilpädagogischen Kompetenz der Studierenden ist die Bereitschaft, nicht nur kognitiv zu lernen,

sondern bei sich selbst Veränderungsprozesse zu suchen und zuzulassen. Deshalb setzt der Erwerb der heilpädagogischen Kompetenzen (im fachpraktischen Unterricht und in der Fachpraxis) eine kontinuierliche Reflexion während der Ausbildung und für die zukünftige Professionalität voraus.

Zwischen der persönlichen Lernbereitschaft und der Reflexionstätigkeit und den verschiedenen Kompetenzen methodischen Handelns bestehen Wirkungszusammenhänge, die das nachfolgende Schema verdeutlicht.



2 Lernziele

Die hier genannten Lernziele sind in einem umfassenden Sinn die Grundlage aller Methoden und Konzepte der heilpädagogischen Arbeit, die in den zur Verfügung stehenden 800 Unterrichtsstunden vermittelt werden soll. Sie beziehen sich auf alle in Punkt 3 aufgeführten Themen und Übungsbereiche.

2.1 Gestalten von Beziehungen im Einzel- und Gruppenbezug

Die Studierenden setzen sich mit Beziehungsvariablen auseinander und werden sich der Bedeutung ihrer eigenen Person für die Beziehungsgestaltung bewusst. Sie lernen, ihr eigenes Denken, Handeln und Fühlen im Hinblick auf Zielsetzungen und Wirkungen auf andere Personen zu reflektieren. Sie werden für den dialogischen Prozess in der Beziehungsgestaltung sensibilisiert und entwickeln ihre individuelle Fähigkeit zur Empathie weiter.

2.2 Verstehen und Erkennen

Die Studierenden setzen sich mit diagnostischen Verfahren auseinander. Sie üben sich darin, diese Verfahren in heilpädagogisch relevanten Bereichen anzuwenden. Sie lernen, Beeinträchtigungen und Stärken einzuordnen, den Menschen in seiner Gesamtpersönlichkeit und seinem sozialen Umfeld zu sehen und zu verstehen. Sie werden sich bewusst, welche Bedeutung diagnostische Verfahren für die eigene Tätigkeit und für ihre Wertvorstellungen haben. Auf dieser Grundlage wird es ihnen möglich, ihr heilpädagogisches Handeln zu entwickeln.

2.3 Beraten und Begleiten

Die Studierenden lernen, Formen der Beratung zu unterscheiden, und erkennen dadurch unterschiedliche Zielsetzungen, die sie bei Beratungsgesprächen einsetzen. Sie reflektieren ihre Rolle bei Beratungsgesprächen in ihrer beruflichen Tätigkeit. Sie lernen Lösungs- und Ressourcenorientierungsansätze kennen und diese begleitend in ihrer heilpädagogischen Tätigkeit anzuwenden.

2.4 Fördern und Unterrichten

Die Studierenden sind in der Lage, didaktische Grundsätze bei der Planung, Durchführung und Auswertung ganzheitlicher Förderkonzepte individuell im Einzelkontakt und in Gruppen zu berücksichtigen. Sie machen sich bewusst, welche Bedeutsamkeit spielstrukturierte Lernprozesse für Einzelne und Gruppen haben, und verfügen über Vermittlungsformen, die der Lebensorientierung und Lebensbewältigung der Betroffenen dienen. Sie kennen die Notwendigkeit des personalen Beziehungsangebots und des Spiels in der heilpädagogischen Förderung.

2.5 Unterstützen und Pflegen

Die Studierenden lernen verschiedene Methoden und Techniken zum Unterstützen und Pflegen kennen und in heilpädagogischen Arbeitsfeldern anzuwenden. Sie entscheiden zunehmend selbstständiger, wann und bei welchem Personenkreis entsprechende Hilfen angeboten werden müssen.

Sie hinterfragen ihre persönliche Motivation und lernen, ihr Handeln darzustellen, zu begründen und zu reflektieren. Sie setzen sich in ihrem Handeln mit dem Menschenbild in der Heilpädagogik auseinander, um ganzheitlich Menschen mit Behinderungen zu begleiten.

2.6 Organisieren und Leiten

Die Studierenden erkennen die Bedeutung von Planung und Organisation für die Qualität ihrer Arbeit. Sie lernen, ihre eigene Tätigkeit effektiv – unter Einbeziehung branchenspezifischer Software – zu gestalten und angemessen mit Mitarbeitern umzugehen. Sie setzen sich mit betriebswirtschaftlichen Grundlagen ihrer Arbeit auseinander und erkennen, dass heilpädagogische Tätigkeit auch wirtschaftlichen Zielsetzungen unterliegt.

3 Methoden und Konzepte zur Auswahl

Die im Folgenden beschriebenen Methoden und Konzepte sind unter den in Punkt 2 genannten Zielen zu sehen. Von den aufgeführten Übungen sollen mindestens acht behandelt werden.

Die angeführten Methoden und Konzepte sollen immer im Rahmen einer Gestaltung heilender Beziehungen im Gruppen- und Einzelbezug vermittelt werden und können darüber hinaus durch weitere aktuelle Methoden und Konzepte ergänzt werden. Weiter sollen deren Einsatzmöglichkeiten und Anwendungsbereiche kritisch hinterfragt werden.

Folgende Methoden und Konzepte heilpädagogischen Handelns (in alphabetischer Reihenfolge) können von den Fachakademien angeboten werden:

- 3.1 Arbeit mit Gruppen
- 3.2 Bewegungspädagogische Förderung
- 3.3 Didaktische Übungen
- 3.4 Erlebnispädagogik
- 3.5 Gesprächsführung
- 3.6 Gestalterische und handwerkliche Verfahren
- 3.7 Gestaltung des therapeutischen Milieus
- 3.8 Heilpädagogische Arbeit mit Familien
- 3.9 Heilpädagogische Förder- und Begleitdiagnostik
- 3.10 Heilpädagogische Entwicklungsförderung/Übungsbehandlung
- 3.11 Heilpädagogische Spielbehandlung/heilpädagogische Spieltherapie
- 3.12 Musik
- 3.13 Religionspädagogische Übungen
- 3.14 Rhythmik
- 3.15 Sozialmanagement
- 3.16 Spiel
- 3.17 Verhaltenstherapeutische Verfahren
- 3.18 Weitere aktuelle Methoden und Konzepte

3.1 Arbeit mit Gruppen

Mögliche Themenbereiche

Gruppenprozesse und Phasen

Soziometrische Verfahren

Beziehungsgestaltung in der Gruppe

Modelle der Gruppe

Rollentheorie

Sündenbock-Theorie

Themenzentrierte Interaktion

Transaktionsanalyse

Gruppenfähigkeit

Gruppendynamik und ihre Faktoren

Gruppengrundbedürfnisse: Nähe, Intimität, Macht, Einfluss

Konflikt

Rivalität

Autorität

Zeit

Gruppenleitung

Umgang mit Gruppenzielen, Rivalität, Autorität und Zeit

Mögliche Übungen

Beobachten, erkennen und handeln im Rollenspiel und in realen Situationen, z. B. im Klassenverband, der Supervisionsgruppe, der Projektgruppe und in den unterschiedlichen heilpädagogischen Arbeitsfeldern

S. o.

S. o.

Rapport, Feedback, Konfliktschleifen erkennen und auflösen in unterschiedlichen Situationen und bei Personengruppen

S. o.

3.2 Bewegungspädagogische Förderung

Mögliche Themenbereiche

Motopädagogik

Wissenschaftliche Fundierung und Lernzielbestimmung im Wahrnehmungs-, Bewegungs- und emotional-sozialen Bereich

Emotionale und soziale Entwicklungsförderung:

Gefühlsausdruck, Pantomime und Urlaute

Kooperationsförderung:

Wettkampf- und Leistungsformen

Motodiagnostik

Lehrweise und Lehrmittel

- Selbsttätigkeit - Kreativität (Selbststeuerung und Selbstbeherrschung)
- Entwicklungsorientierung (Differenzierung)
- Leistungsmotivierung

Sensibilisierung, Bewusstwerden der eigenen körperlichen Befindlichkeit

Integrative Körperarbeit mit Schwerbehinderten

Gestaltelemente in der Körperarbeit

Mögliche Übungen

Selbsterfahrung und Entwicklung von Übungen im Unterricht, in Projekten, in der Fachpraxis
In Übungseinheiten Ziele entwickeln, anpassen, kontrollieren

S. o.

Gemeinschafts- und Wettkampfspiele

Durchführung und Auswertung

Didaktisch-methodische Unterrichtshilfen

Psychomotorische Übungsgeräte

Bewertung des Leiterverhaltens in Übungseinheiten

Atemübungen, Massagen, Vertrauensübungen, s. o.

S. o.

S. o.

- 82 -

3.3 Didaktische Übungen

Mögliche Themenbereiche

Ermittlung der individuellen Lernvoraussetzungen des Einzelnen und der Gruppe

Bedeutung von Planung

**Didaktische Grundsätze für den schulischen und außerschulischen Bereich
Entwicklung spezifischer Förderkonzepte unter Berücksichtigung der speziellen
Bedürfnisse der Gruppe und des Einzelnen**

z. B. für Schwerstbehinderte

Spezielle methodische Konzepte

z. B. handlungsorientierter Unterricht, Projektmethode

Einbeziehung des sozialen Umfelds in die Förderung

z. B. Elternarbeit in der Schule, Unterrichtsgänge, Öffentlichkeitsarbeit

Fest- und Feierngestaltung in der Schule

Unterrichtsmedien

Mögliche Übungen

Fallbeispiele aus der Praxis analysieren, ressourcenorientiertes Vorgehen üben, Reduktion der Lerninhalte

Jahres-, Trimester-, Wochenpläne und Schema für Förderpläne erstellen

Zielfindung und Zielformulierung anhand der Lehrpläne für Förderschulen, Entwicklung von Lerneinheiten, Erstellung von Förderprogrammen, Erprobung und Reflexion von adäquaten Methoden, Erstellung eines Tafelbildes, Lernzielkontrolle, Reflexion des gesamten Lernprozesses
Planung, Durchführung und Reflexion eines Projektes in heilpädagogischen Einrichtungen

Entwicklung von Kooperationsmodellen

Projekt mit einer realen Einrichtung zusammen mit Schülern, Lehrern und Eltern entwickeln und durchführen

Praktischer Umgang und Auseinandersetzung, z. B. mit technischen Medien, Computerprogrammen und didaktischen Materialien

- 83 -

3.4 Erlebnispädagogik

Mögliche Themenbereiche

Bedeutung der Erlebnispädagogik für das heilpädagogische Handeln

Wichtige Handlungskompetenzen des Heilpädagogen in Bezug auf erlebnispädagogische Aktivitäten

Sicherheitsvorkehrungen und Unfallverhütung

Prozessorientierte Reflexion

Mögliche Übungen

Planung, Durchführung und Reflexion erlebnispädagogischer Aktivitäten

Planspiele

Durchführung einer erlebnispädagogischen Aktivität mit Studierenden

3.5 Gesprächsführung

Mögliche Themenbereiche

Grundannahmen verschiedener Beratungskonzepte

Tiefenpsychologische Konzepte

Humanistische (personenorientierter Ansatz) Konzepte

Kommunikationstheoretische Konzepte

Basisvariablen zur Beziehungsgestaltung

Gesprächstechniken

Differenzierung

Strukturierung

Problem- und Konfliktlösung

Gesprächsphasenspezifisches Vorgehen

Gesprächsbeginn

Bearbeitung

Gesprächsende

Mögliche Übungen

Filme

Selbsterfahrung und Rollenspiele zu den einzelnen Techniken in der Gruppe, Ton- und Bildaufzeichnungen, Auswertung von Gesprächen

Verhalten in berufstypischen Situationen

Moderation von Besprechungen, Elterngesprächen, Mitarbeitergesprächen etc.

Umgang mit schwierigen Gesprächspartnern (z. B. „Vielredner“, „Schweiger“, „Aggressive“)

3.6 Gestalterische und handwerkliche Verfahren

Mögliche Themenbereiche

Materialbeschaffung

Werkzeugaufbewahrung und Pflege

Sicherheitsvorkehrungen

Unfallverhütung

Verletzungsgefahren

Vorschriften der Berufsgenossenschaft

Entwicklung gestalterischer Kompetenzen

Die Malentwicklung

Die Werkstufen

Handwerkliche Grundfertigkeiten mit verschiedenen Materialien/Techniken

Motivation und Angebotsformen

Mögliche Übungen

Planung, Vorbereitung und Beschaffung der Materialien für Übungseinheiten

Ordnungssysteme von Holz-, Papier-, Metallwerkzeugen und sonstigen Materialien

Hilfestellung bei der Handhabung von Werkzeugen, Erste-Hilfe-Kurs

Auswertung von Kinderzeichnungen, Kinderarbeiten

Angebote für Menschen mit verschiedenen Behinderungsformen

Angebote in strukturierten/nicht strukturierten Situationen

Auswahl entsprechender Materialien und Werkzeuge

Herstellen entsprechender Hilfsmittel

- 86 -

3.7 Gestaltung des therapeutischen Milieus

Mögliche Themenbereiche

Gestaltung des räumlichen Umfelds im Sinne einer therapeutischen Lebenswelt

Gestaltung des pädagogischen Alltags

Umgang mit aggressiven Kindern im therapeutischen Milieu

Wesentliche methodische Elemente des therapeutischen Milieus

Aufbau von Alternativverhalten

Life-space-Interview

Strukturierung des Alltags

Gestaltung von Übergangszeiten u. a.

Mögliche Übungen

Besichtigungen

Auswertung von Videos

Entwürfe zum räumlichen Umfeld

Rollenspiele

- 87 -

3.8 Heilpädagogische Arbeit mit Familien

Mögliche Themenbereiche

Haltungen und Einstellungen der Heilpädagogen

Position der Fachkräfte in der Familie
Spezielle soziale Abwehrmechanismen in Familien
Haltungen, die Abwehrmechanismen entgegenwirken

Persönlichkeitsfaktoren und Kommunikation

Kommunikationsstrukturen
Störungen der Kommunikation
Erwartungen der Eltern/Heilpädagogen

Familien mit einem behinderten Kind

Verarbeitungsprozess der Eltern
Gespräch zwischen Eltern und dem Fachpersonal
Mögliche Nebenwirkungen der Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften
Geschwister des behinderten Kindes

Familien mit Kommunikations- und Erziehungsproblemen

Eltern-Kind-Interaktion
Verhaltensmodifikation
Präventives Elterntaining
Konfliktlösungsmodell
Kommunikation aus systemischer Sicht

Mögliche Übungen

Rollenspiele, Demonstrationsspiele, systemische Übungen

Skulpturen

Fallbeispiele

Analyse von Videoaufnahmen
Erarbeitung von Hilfen in den Stadien der Verarbeitung

Analyse von Videoaufnahmen

Einüben von Lösungen
Einüben von neuen Verhaltensweisen
Regeltransformationen

Besondere Situation, Problematik, Kommunikation und Interaktion in der Auswirkung auf die Entwicklung der Kinder in

- Scheidungsfamilien
- Stieffamilien
- Pflegefamilien
- Adoptivfamilien
- Suchtfamilien
- Familien in Armut

Mitwirken bei der Entwicklung von Hilfeplänen

3.9 Heilpädagogische Förder- und Begleitdiagnostik

Mögliche Themenbereiche

Das diagnostische Gespräch

Exploration
Anamnese
Erstgespräch

Beobachtung in strukturierten und freien Situationen

Testverfahren

Gutachten und Stellungnahmen

Anwendung und Interpretation der Ergebnisse

Erfahren des heilpädagogischen Bedarfs als Basis für die heilpädagogische Förderung

Mögliche Übungen

Praktische Durchführung und Auswertung von Rollenspielen, Auswertung von realen Situationen und Videoaufnahmen
Einüben von Fragetechniken, Entwicklung und Anwendung von Anamneseschemata
Betrachtung und Anwendung standardisierter Beobachtungsbögen, Beobachtungsübungen

Vorstellen psychologischer und medizinischer Testverfahren
Praktische Durchführung heilpädagogisch relevanter Testverfahren

Erstellen und Auswerten, Durcharbeiten eines Gutachtens aus dem Arbeitsfeld

Fallbeispiele

3.10 Heilpädagogische Entwicklungsförderung/Übungsbehandlung

Mögliche Themenbereiche

Konzept der heilpädagogischen Entwicklungsförderung

Pädagogische Aspekte/Beziehungsaspekt/Spiel
Handling und Modell der Bahnung
Körperorientierte Konzepte, z. B. Spiel
Essens- und Trinktherapie

Teilleistungen und Teilleistungsstörungen

Entwicklung des Malens und Zeichnens
Graphomotorik
Schulfähigkeit
Dyskalkulie
Legasthenie
Lese-Rechtschreibstörung

Individueller Entwicklungs- bzw. Förderplan

Ausgangssituation
Das Umfeld des Kindes
Beobachtungen und heilpädagogische Diagnostik
Hypothesenbildung
Zielformulierungen
Methodische Konzepte
Elternarbeit

Kommunikationsmöglichkeiten/-konzepte/-formen

Basale Kommunikation
Strukturierte Kommunikation
Gestützte Kommunikation
Reflektierte Muttersprache
Löb-System

Mögliche Übungen

Besprechung von Fallbeispielen
Analyse von Videos und Filmen
Selbsterfahrung Einzelner, mit Partnern und Gruppen
Ausarbeiten von Fördereinheiten

Analyse von Kinderzeichnungen
Filme, Erarbeitung von Fördereinheiten anhand von Beobachtungskriterien

S. o.

3.11 Heilpädagogische Spielbehandlung/heilpädagogische Spieltherapie

Mögliche Themenbereiche

Konzept der Spieltherapie

Heilende Beziehung im freien Spiel gestalten

- personale Grundeinstellung
- Basisvariablen
- metakommunikative Variablen
- klientenzentrierte Variablen
- verhaltensmodifikatorische Variablen
- pädagogisch-didaktische Variablen
- autoritativ-konfrontative Variablen

Selbst- und Fremdwahrnehmung

Verstehen der Handlungen des Kindes

Wahrnehmung und Erkennen von Lernerfahrungen und Entwicklungsschritten

- heilende Kräfte des Kindes
- Lösungsstrategien des Kindes
- Lernerfahrungen des Kindes im freien Spiel auf dem Hintergrund der Individualität eines Kindes und der heilpädagogischen Zielsetzungen
- Bedeutungsgehalt einer Erfahrung auf den Ebenen Wahrnehmung, Denken, Gefühl, Motiv, Verhalten

Mit Geduld und Zuversicht der Entwicklung des Kindes Raum geben

Das Kind begleiten durch differenziertes Ansprechen seiner Wahrnehmungen, Denkprozesse, Gefühle, Motive oder Verhalten je nach Zielsetzung
Gefühlsmäßiges Mitschwingen und Vertiefen des Prozesses
Unterschiedliche Spielformen zielorientiert begleiten
Durch Situationsgestaltung positive Erfahrungen ermöglichen

Mögliche Übungen

Eigene Erfahrungen aus der Kindheit erinnern und reflektieren
Rollenspiele, Interaktionsspiele

Selbsterfahrung mit unterschiedlichen Materialien und Medien
Videoanalyse
Rollenspiel aus der Perspektive des Kindes

Rollenspiele
Videoanalyse
Raum- und Situationsgestaltung

Grenzen

Wahrnehmung von eigenen und fremden Grenzen
Hilfreich Grenzen setzen

Sich mit eigenen Grenzen auseinander setzen

- 94 -

3.12 Musik

Mögliche Themenbereiche

Wahrnehmung und Hören

Selbsterfahrung mit Wirkung von Rhythmus und Musik

Kleines Ensemblespiel

Musik in Verbindung mit anderen Medien

Musiktherapeutische Ansätze

Orff-Musiktherapie nach Gertrud Orff und andere

Musik als Stimulation, als Motivation, als Kommunikationsmittel

Mögliche Übungen

Klangerfahrungen, Experimente mit unterschiedlichen Materialien, Geräuschen, Klängen

Wirkung des Musikhörens nachempfinden, nachspüren, zum Ausdruck bringen

Körpereigene Instrumente, Einsatz von selbst hergestellten Rhythmus- und Musikinstrumenten, Klanggeschichten erfinden, Rhythmusbausteine

Einführung und Handhabung des Orff-Instrumentariums, Erarbeitung der einfachen Liedbegleitung

Vertonen und Begleiten von Geschichten, Bilderbüchern, Märchen

Malen mit Musik

Selbst- und Körpererfahrung

- 95 -

3.13 Religionspädagogische Übungen

Mögliche Themenbereiche

Christliche Lebensgestaltung im Alltag und an Festen

Behinderung und Leid als Prüfstein für das christliche Menschenbild

Aus der Weisheit christlicher Tradition: Die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit

Mögliche Übungen

Raum- und Festgestaltung mit christlichen Symbolen und Brauchtumselementen und ihre Erschließung als Beitrag zur Rhythmisierung des Alltags und sinnvollen Gestaltung des (Zusammen-) Lebens im Laufe des Kirchenjahres (in Zusammenarbeit mit einzelnen und Gruppen)

Meditative Übungen mit Gegenständen aus der Natur, mit Gegenständen, die den Studierenden wertvoll sind, mit biblischen Bildern (z. B. „Ich-Bin-Worte“ Jesus) zur Aktivierung des Vertrauens gegen Verzweiflung
Elementare Gebete und Methoden des Bibelgesprächs und der Bibelarbeit als Wege zur inneren Zufriedenheit und Leidbewältigung

Betrachtung des Meditationsbildes des Klaus von der Flüe zu den Werken der Barmherzigkeit als Motivationshilfe zum Begleiten und Trösten

- 96 -

3.14 Rhythmik

Mögliche Themenbereiche

Bedeutung des Rhythmus

Zusammenwirken von Kraft, Zeit, Raum und Form

Rhythmus und Musik als Unterstützung für Bewegung und Handeln

Rhythmus als Ordnung in der Natur, in der menschlichen Entwicklung

Bedeutung von Material und Sprache

Einführung in die Rhythmikgeräte

Rhythmische Prinzipien

Der Prozess: Erleben, Erkennen, Benennen

Mögliche Übungen

Selbsterfahrung durch eigenes Handeln und Erleben

Sachgerechter Umgang mit folgenden Materialien und deren Einsatzmöglichkeiten, z. B. Tuch, Reifen, Ball, Sandsäckchen, Kugel, Seil, klingende Stäbe
Einsatz von anderem, auch zwecklosem Material

Improvisationsübungen

- 97 -

3.15 Sozialmanagement

Mögliche Themenbereiche

Leitung und Anleitung als Führungsaufgabe

- Modelle der Führung
- Kommunikation mit Mitarbeitern
- Planung, Entwicklung und Gestaltung heilpädagogischer Konzepte
- Bedeutung der Verantwortlichkeit in heilpädagogischen Arbeitsfeldern
- Stellenbeschreibungen

Wirtschaftliche Zielsetzung

Kosten-Nutzen-Überlegungen

- Versorgungsziel
- Leistungsangebot

Bedeutung wirtschaftlicher Zielsetzungen für die eigene Tätigkeit

Einsatz branchenspezifischer Software

Mögliche Übungen

Beispiele heilpädagogischer Einrichtungen: Videoaufnahmen, Besichtigungen, Hospitationen
Analyse und Auswerten von Konzeptionen und Strukturen
Planspiele
Rollenspiele

3.16 Spiel

Mögliche Themenbereiche

Spieltheorien

Spielentwicklung
Spielformen
Rahmenbedingungen des Spiels

Beeinträchtigtetes Spielverhalten

Spielbeobachtung
Spieldiagnostik
Heilpädagogische Intervention

Spiel- und Freizeitgestaltung

Heilpädagogische Konzepte unter besonderer Berücksichtigung von Spielleitung

Spielmaterial

Spielsachen
Spielmittel

Mögliche Übungen

Rollenspiele
Planung, Durchführung und Auswertung von Spieleinheiten
Reflexion des eigenen Spielverhaltens

Fallbeispiele aus der Praxis, z. B. schriftliche Aufzeichnungen über Spielbeobachtungen auswerten, Videoaufnahmen analysieren, Spiele selbst entwickeln unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse schwerstbehinderter Kinder und Jugendlicher

Planung, Durchführung und Reflexion von Spielaktionen für Groß- und Kleingruppen, z. B. in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugend- und Behindertenhilfe

Bewerten von Spielmaterial

Testen von Spielmaterial im Hinblick auf unterschiedliche Behinderungsarten
Erproben didaktischer Spielmittel, wie Montessorimaterial, Petra-Spielsatz
Testen und bewerten von Computer- und Videospielen

3.17 Verhaltenstherapeutische Verfahren

Mögliche Themenbereiche

Trainingsprogramme zum Aufbau und zur Förderung sozialer Kompetenzen
Für Kinder, Jugendliche, Erwachsene

Mögliche Übungen

Selbsterfahrung in Rollenspielen und Life-Situationen
Planung, Durchführung und Reflexion in Projekten und in der
heilpädagogischen Fachpraxis
Auswertung von Videos und Fallbeispielen
Kritische Auseinandersetzung mit verhaltenstherapeutischen
Verfahren

Entspannungstechniken

Anti-Gewalt-Programme in Schulen und heilpädagogischen Einrichtungen

Programme für den Aufbau lebenspraktischer Fähigkeiten

3.18 Weitere aktuelle Methoden und Konzepte

Mögliche Themenbereiche

Dieser Übungsbereich soll den Fachakademien ermöglichen, aktuelle Methoden und
Konzepte anzubieten.

Mögliche Übungen

Anlage

Mitglieder der Lehrplankommission:

Eduard Kumberger	Regensburg
Christiane Maroske	München
Albert Müller	Würzburg
Marlis Neuß	München
Maria Neunayr	München
Birgit Nowak	München
Axel Raschke	Augsburg
Dr. Ilse Stäbler	München
Dr. Mathilde Tammerle-Krancher	Regensburg
Barbara Ullrich	Hof
Otto Weismantel	Augsburg

Berater:

Prof. Dr. Otto Speck

München

Vorsitzende der Lehrplankommission:

Claudia Römer

ISB, München